



# Der Ackermann

Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde

B 20027 F

67. Jahrgang | München

Oktober - Dezember 2016 | Heft 4



## Gemeinsamer Auftrag

**Aufbruch:**  
**70-Jahr-Feier**  
**in Nürnberg**

> Seite 3

**Analyse:**  
**Gesellschaft**  
**in Tschechien**

> Seite 6

**Auftrag:**  
**Versöhnung**  
**in Prag**

> Seite 9



Weihnachtsmotiv aus der diesjährigen Kartenaktion des Sozialwerks.

**Weihnachtsbotschaft des Geistlichen Beirates Msgr. Dieter Olbrich:**

*Die Weihnachtsbotschaft will ein neues Licht in unsere Fragen bringen, einen neuen Weg eröffnen. Sie ruft uns zu: Gott ist uns Menschen nicht fern geblieben, sondern ganz nahe gekommen - so nahe, dass er alle Bedingungen des Menschseins mit uns teilt, sich sogar leidvoll von ihnen treffen lässt. Es geht ihm*

*zu Herzen, wenn wir nicht zu unserem vollen Menschsein gelangen. Darum sucht er uns in unserem - oft selbst verschuldeten - Elend auf, um uns in Jesus von Mensch zu Mensch bei der Hand zu nehmen; um uns aufzurichten, uns nicht nur in ein neues Sehen, sondern auch in ein neues Handeln einzuweisen. Denn wenn Gott fortan bei uns ist und bleibt, hat unser Dasein eine neue Qualität erhalten - in der Perspektive wahrer Hoffnung.*

*So können wir nur staunen: Das göttliche Kind, das in der Krippe liegt und zu uns aufschaut, lässt uns unsere Größe erahnen, es schenkt uns sein ganzes Vertrauen. Mehr noch: seine Menschenfreundlichkeit macht uns zu seinen Verbündeten. Das heißt: Wir sind jetzt auf neue Weise in die Verantwortung gestellt und gerufen, Gottes Liebe zu allen zu tragen, die auf vielfache Weise vom Leid dieser Welt getroffen sind. Denn nicht mit Gewalt werden wir das Elend der Welt besiegen, sondern nur in der Kraft jener Liebe, die uns von Gott her in Jesus erreicht. Das ist die froh machende Botschaft der Weihnacht.*

*Ich wünsche Ihnen, dass Sie mit weihnachtlichen Augen viele Menschen entdecken, die sie aufrichten dürfen - nicht bloß aus eigener Kraft, sondern in der Kraft jener unfassbaren Liebe, die uns im Kind von Bethlehem erreicht hat. Mein besonderer Gruß gilt den Kranken, seelisch Verletzten, Vereinsamten, den vielen Flüchtlingen und Asylbewerbern in unseren Städten, den Neuzugezogenen und Familien, und ganz nachdrücklich den Kindern, die uns anvertraut sind. Ihnen allen aber wünsche ich einen besinnlichen Advent, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein Gottvertrauen voller Zuversicht, wenn wir gemeinsam in ein neues Jahr gehen dürfen.*

*So grüße ich Sie alle herzlich  
Ihr Msgr. Dieter Olbrich*

**Titelbild:** Die Vorsitzenden von Ackermann-Gemeinde und Sdružení Ackermann-Gemeinde beim Festakt am 22.10.2016 im historischen Rathausaal in Nürnberg: Martin Kastler (l.) und Daniel Herman (Foto: ag).

**In dieser Ausgabe:**

- 3 70 Jahre Ackermann-Gemeinde
- 5 Hauptversammlung und Wahlen
- 6 Selbstbewusstsein und Mut
- 9 Projekt „Versöhnung 2016“
- 10 Wenzelsfest in Rom
- 11 Seligsprechung von Pater Engelmar
- 12 Konferenz in Philippsdorf
- 13 Jugendtreffen Polička
- 14 Aktuelles
- 17 Literatur
- 20 Aus unserer Gemeinschaft
- 26 Familiennachrichten
- 28 Termine

Der Ackermann - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde München, 67. Jahrgang, Heft 4-2016; Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V. Redaktion: M. Dörr (verantwortlich), Msgr. D. Olbrich, Dr. O. Pustejovsky, D. Schroth, A. Toscano del Banner. Für das Familienbuch: M. Klieber.

Heißstraße 24, 80799 München, Postfach 340161, 80098 München; Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40; E-Mail: info(at)ackermann-gemeinde.de; Internet: www.ackermann-gemeinde.de; Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos, Leserbrief): redaktion(at)ackermann-gemeinde.de. Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München, Luisenstr. 18, 80333 München, BIC GENODEF1M05. Ackermann-Gemeinde e.V. München: IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44; Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.: IBAN DE05 7509 0300 0002 1222 00; Stiftung Ackermann-Gemeinde: IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09.

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr. Redaktionsschluss für Heft 1-2017: 24.02.2017

**Beilage**



Die Ehrengäste  
im voll besetzten  
Rathausaal  
in Nürnberg  
(Foto: ag)

## Applaus für 70 Jahre Weiter den Acker in Europa bestellen!

Mit einem Festakt im Historischen Rathausaal in Nürnberg feierte die Ackermann-Gemeinde ihr Jubiläum und schloss damit den im Januar im nordböhmischen Wallfahrtsort Philippsdorf/Filipov begonnenen Reigen an Fest- und Gedenkveranstaltungen.

Im voll besetzten Historischen Rathausaal kamen rund 400 Gäste zum Festakt unter dem Motto „Gemeinsam gefordert - als Deutsche und Tschechen für Europa aktiv“ aus allen Bereichen, die die AG-Arbeit ausmachen - Bund, Land, Politik, Kirche, Kultur, Tschechen, Sudetendeutsche - zusammen. Die Moderation oblag Rainer Karlistschek, für den musikalischen Rahmen sorgte das Ensemble „Miasin zam“, das aus einem Musikprojekt des Erlanger Flüchtlingsvereins EFIE e.V. Ende 2013 hervorging.

Aus der langen Begrüßungsliste holte sich Karlistschek einige besondere Gäste zu einem kurzen Gespräch aufs Podium, so den Nürnberger Stadtrat Marcus König als Vertreter der Mittelfranken-Metropole. Er wies auf die Städtepartnerschaft mit Prag und die einige Tage zuvor eröffnete

Landesaussstellung über Kaiser Karl IV. mit vielen Spuren in Nürnberg hin. Auch die Bundessprecherin der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde, Maria Beilmann, kam zu Wort. Die Band „Miasin zam“ stellte Projektleiter Martin Lehnerer vor. „Die Idee des Projektes besteht darin, Flüchtlingen, die in ihrer Heimat bereits professionell musiziert haben, die Gelegenheit zu geben, ihre Musik wieder spielen zu können und neue Musikstile kennen zu lernen“, so Lehnerer im Gespräch mit dem Moderator. So erklangen im Laufe der Feier Lieder aus dem Libanon, der Ukraine, aus Tschechien und der Oberpfalz, aus der Lehnerer stammt.

In seinem Grußwort regte der wiedergewählte AG-Bundessprecher Martin Kastler an, „Ja“ zur Zukunft zu sagen, nicht stehen zu bleiben, sondern in die Zukunft zu schauen. „Als Deutsche und Tschechen, als Christen und Europäer sind wir zum Engagement aufgefordert“. Besonders der Einsatz für Europa ist ihm ein Anliegen, und er erinnerte an das die Ackermann-Gemeinde bis heute prä-

gende Sühne- und Gelöbnisgebet von Pater Paulus Sladek von 1946. Der Bundesvorsitzende verwies auf die in Tschechien wirkende Sdružení Ackermann-Gemeinde mit ihrem Vorsitzenden Kulturminister Daniel Herman und dessen Rede beim diesjährigen Sudetendeutschen Tag. „Ackermann sein heißt, seinen Acker für eine gemeinsame Zukunft in einem friedlichen und freien Europa zu bestellen“, brachte es Kastler auf den Punkt. Und dazu gehöre auch die Solidarität mit Vertriebenen und Flüchtlingen heute.

„Es ist eine besondere Ehre, heute zum 70-jährigen Jubiläum der Ackermann-Gemeinde sprechen zu dürfen“, begann Daniel Herman, der tschechische Kulturminister und Vorsitzende der Sdružení Ackermann-Gemeinde, sein Grußwort. Angesichts der Geschichte der beiden Völker sei die gemeinsame Feier eines solchen Geburtstages alles andere als selbstverständlich. Herman verwies auf die Gründer der Ackermann-Gemeinde wie Hans Schütz und Pater Paulus Sladek, die gleichermaßen mit ihrer

> Seite 4

> von Seite 3

Heimat und im christlichen Glauben fest verwurzelt gewesen seien. Diese Grundhaltung habe zu Frieden, Integration und Versöhnung geführt. „Dieses wertvolle Werk christlicher Nächstenliebe ist untrennbar auch mit Franz Olbert verbunden“, verwies er auf den früheren Generalsekretär der Ackermann-Gemeinde, der auch unter den Gästen war. „Ich hatte keine andere Wahl, als Mitglied der Ackermann-Gemeinde zu werden“, drückte Herman seine Anerkennung aus.

In seiner Festrede sprach Christian Schmidt, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft und Co-Vorsitzender des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums, der Ackermann-Gemeinde den „Dank der Bundesrepublik Deutschland und des Staates für Ihre Beiträge (aus), dass der stei-

nige Weg der Partnerschaft gegangen werden konnte“. Er erinnerte an die Worte Václav Havels hinsichtlich der Vertreibung der Deutschen, „Versöhnung heißt, nicht die Unterschiede zuzudecken, sondern die Verschiedenheiten aufzunehmen und gemeinsam den Weg zu gehen“, so Schmidt und erinnerte auch den früheren Bundesvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde Josef Stingl. Er habe dazu beigetragen, dass sich viele Ackermänner und -frauen im sozialen Bereich engagieren. Auch Schmidt verschloss nicht die Augen vor den aktuellen Vorgängen in Europa und bat die Mitglieder der Ackermann-Gemeinde daran mitzuarbeiten, „dass wir in nichts hineinschlittern“ – wie vor 100 Jahren vor dem Ersten Weltkrieg.

Markus Bauer lag

## Festgottesdienst

Das Motto des Festgottesdienstes zum Jubiläum in der Nürnberger Frauenkirche „Dass der Weg des Friedens neu sich bahnt durch Zeit und Raum“ stellte der Geistliche Beirat Msgr. Dieter Olbrich in seiner Begrüßung in den Kontext der Arbeit der Ackermann-Gemeinde. Der Pilsener Bischof Dr. Tomáš Holub übermittelte die Grüße der Tschechischen Bischofskonferenz und dankte der Ackermann-Gemeinde dafür, „was sie die lange Zeit der 70 Jahre für den Dialog zwischen unseren Ländern und Gruppen getan hat“. Für Holub ist sie eine Brücke der Gemeinsamkeiten wie auch der Unterschiede.

Den das Heilige Jahr prägenden Begriff der Barmherzigkeit griff der Hauptzelebrant des Festgottesdienstes, Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, in seiner Predigt auf. Er stellte einen Zusammenhang zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit her, verwies aber auch auf Aussagen von Papst Franziskus sowie Gedanken und Handlungen Jesu Christi. „Die Ackermann-Gemeinde hat (...) in Deutschland und vor allem im tschechischen Nachbarland versucht, den Geist des Friedens und der Versöhnung auf der Grundlage des Glaubens an Jesus Christus zu verbreiten“, so Hauke. Er regte an, diesen gewachsenen und praktizierten Geist des Friedens und der Versöhnung als inneren Geist in die Gesellschaft zu bringen. Er ging auch auf das zu diesem Anlass von Winfried Pilz getextete und komponierte Lied „Weithin über viele Grenzen“ ein, das die zur Versöhnung ausgestreckte Hand und die durch den Glauben und die Kirche verheißene Hoffnung zum Inhalt hat.

Markus Bauer

**Als Zeichen der Beauftragung erhielt der neue Präses Msgr. Olbrich von Weihbischof Dr. Hauke im Beisein von Bischof Dr. Holub eine Stola mit Abbildungen der Apostel.**  
(Foto: M. Bauer)



## Präses der sudetendeutschen Katholiken

Im Rahmen des Festgottesdienstes zum 70-jährigen Jubiläum der Ackermann-Gemeinde in Nürnberg wurde Monsignore Dieter Olbrich in seiner Funktion als Visitator für die Sudetendeutschen verabschiedet und dafür mit der neuen Funktion des Präses der sudetendeutschen Katholiken beauftragt, die er neben seiner Aufgabe als Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde ausüben wird. Der Erfurter Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, auch Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, nahm diese Einführung vor.

Weihbischof Hauke würdigte dieses zusätzliche Engagement des neuen Präses: „Ich danke dir für die Bereitschaft, dich der Seelsorge an Katholi-

ken anzunehmen, die ihre Heimat verlassen mussten und dadurch gezwungen waren, sich eine neue Existenz an anderen Orten aufzubauen. Der Glaube an Gott hat ihnen zum Neuanfang geholfen. Das Gespräch mit den Seelsorgern, denen sie sich anvertraut haben, hat damals und bis heute Wege gewiesen und sie gestärkt.“

Markus Bauer



**Musikalisch umrahmt wurde die Messe durch den Chor und das Quartett der deutsch-tschechischen Kulturwoche „Rohrer Sommer“ unter der Leitung von Stephanie Kocher und Simon Ullmann.**  
(Foto: ag)



## Bundesvorstand neu gewählt

Der Bundesvorstand setzt sich nach den Wahlen in Nürnberg für die kommenden drei Jahre (2016-2019) folgendermaßen zusammen:

Martin **Kastler**, Bundesvorsitzender  
Msgr. Dieter **Olbrich**,  
Geistlicher Beirat  
Dr. Marie **Bode**,  
Martin **Panten**,  
Herwig **Steinitz**,  
alle stellvertr. Bundesvorsitzende  
Matthias **Dörr**, Bundesgeschäftsführer

Pfr. i.R. Heinrich **Bohaboj**  
Hans-Joachim **Eisert**  
Manfred **Heerdegen**  
Adriana **Insel**  
Rainer **Karlitschek**  
Prof. Dr. Barbara **Krause**  
Iva **Slancová**  
Sandra **Uhlich**

Benjamin **Lekscha**, Junge Aktion  
Christoph **Mauerer**, Junge Aktion  
Prof. Dr. Horst **Glassl**, Vorsitzender  
des Ackermann-Gemeinde e.V.

### Sensibilität angemahnt

Die Hauptversammlung der Ackermann-Gemeinde sprach sich in Nürnberg für einen sensiblen Umgang bei der Nutzung von Begriffen in gesellschaftlichen und politischen Debatten aus. Reinhard Forst kritisierte die Verwendung der Bezeichnung „Wirtschaftsflüchtlinge“, welche darüber hinwegtäusche, dass sich diese Menschen aus Armut auf dem Weg machen. Aus Sicht der Hauptversammlung wäre hier der Begriff „Armutsflüchtlinge“ passender. (siehe auch S. 16). ag

**Der neugewählte Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde:**  
vordere Reihe v.l.: Pfarrer Heinrich Bohaboj, Adriana Insel, Geistlicher Beirat Msgr. Dieter Olbrich, Bundesvorsitzender Martin Kastler, Prof. Dr. Barbara Krause, Manfred Heerdegen, Christoph Mauerer, Dr. Marie Bode, Rainer Karlitschek, Herwig Steinitz, Prof. Dr. Horst Glassl; hintere Reihe v.l.: Sandra Uhlich, Matthias Dörr, Martin Panten, Benjamin Lekscha.  
Auf dem Foto fehlen: Iva Slancová und Hans-Joachim Eisert. (Foto: M. Bauer)

## Kastler und Olbrich wiedergewählt

Von der Hauptversammlung der Ackermann-Gemeinde mit überwältigenden Mehrheiten bestätigt wurden sowohl der Bundesvorsitzende MdEP a.D. Martin Kastler, der bei der Hanns-Seidel-Stiftung in Prag als Regionalleiter für Tschechien, Slowakei und Ungarn tätig ist, als auch der Geistliche Beirat Monsignore Dieter Olbrich. Einige Veränderungen gab es im Bundesvorstand, verdiente langjährige Vorstandsmitglieder wurden verabschiedet.

Kastler dankte in seinem Tätigkeitsbericht „Bewährtes fortführen und weiterentwickeln“ allen für die Mitarbeit, ehrenamtlich und auch in der Bundesgeschäftsstelle. Als Leuchtturmveranstaltung nannte er das Brünner Symposium, das, so Kastler, in den letzten 25 Jahren „stetig gewachsen ist“. Ein absoluter Höhepunkt war auch das Bundestreffen im letzten Jahr in Budweis. Mit der Thea-

tertournée „Der Ackermann und der Tod“ konnten neue Kontakte geknüpft werden. Nicht vergessen wird der Bundesvorsitzende die Wallfahrt nach Philippsdorf mit dem Festgottesdienst und Festakt als Auftakt des Jubiläumsjahres. Kastler erwähnte weitere Veranstaltungen: Rohrer Sommer, Osterwoche in Eglofs, Rohrer Forum, Sprachkurs in Aussig/Ústí n.L. usw. Er ging auf die vielschichtige Mitarbeit und Präsenz des Verbandes in Kirche und Gesellschaft (Zentralkomitee der Katholiken, Deutsch-tschechisches Gesprächsforum etc.) und bei Großveranstaltungen (Katholikentage, Sudetendeutsche Tage, Pilsen/Plzeň - Kulturhauptstadt Europas) ein, verwies auf Kontakte mit namhaften Vertretern aus Kirche und Politik, die vielfachen Kooperationspartner auf der tschechischen Seite und sprach die Verleihung des Bayerischen Verdienstordens an Franz Olbert und Msgr. Anton Otte an. Eine der Hauptaufgaben der Ackermann-Gemeinde in der unmittelbaren Zukunft wird laut Kastler der Einsatz für Europa sein.

*Markus Bauer*



### Dank für ausscheidende Mitglieder

Mit einem Schirm, damit sie sich immer gut beschirmt und behütet fühlen, wurde den ausgeschiedenen Bundesvorstandsmitgliedern (v.l.) Dorothea Schroth, Dr. Gerburg Thunig-Nittner, Isabell Klingert, Msgr. Anton Otte vom Bundesvorsitzender Martin Kastler (2.v.l.) und dem Geistlichen Beirat Msgr. Dieter Olbrich (2.v.r.) gedankt. (Foto: M. Bauer)

Am 28.10.2016, dem tschechischen Nationalfeiertag, gingen Tausende in Prag und anderen Städten Tschechiens auf die Straße und setzten ein Zeichen für Demokratie und eine offene Gesellschaft. (Foto: Egor Litvin)



## „Selbstbewusstsein und Mut mit einer Offenheit für Alternativen verbinden“

Tiefes Misstrauen und Missverständnisse spalteten seit letztem Jahr nicht nur Europa, sondern auch einzelne europäische Gesellschaften. Was die einen für Großzügigkeit und menschliche Pflicht halten, wird von anderen als Naivität oder sogar Rücksichtslosigkeit, die unsere bisher relativ sichere und ruhige Welt zersplittert, wahrgenommen. Doch, obwohl diese Risse allgegenwärtig sind, kann man nicht übersehen, dass sich die beiden Nachbarländer Deutschland und Tschechien, die so viel gemeinsam haben sollten, auf entgegengesetzten Polen befinden. Die Position Tschechiens angesichts der Migrationskrise und auch des Ringens um eine gemeinsame europäische Zukunft überrascht nicht, weil sie tief liegende Gründe hat. Diese sind auch für eine zukünftige Vermittlerrolle der Acker-

Gesellschaften und Kulturen relevant. Ich werde mich nun drei dieser Gründe widmen:

### Mangelndes Selbstbewusstsein

Als wir vor fast 20 Jahren den Namen für eine neu gegründete Bürgerinitiative gesucht haben, fanden wir den Begriff „Antikomplex“. Es war gerade ein Minderwertigkeitskomplex, den wir als Hauptgrund der Unfähigkeit identifiziert haben, sich mit den dunklen Seiten der eigenen Vergangenheit offen auseinanderzusetzen. In den vergangenen zwanzig Jahren ist es, unter anderem auch dank der Aktivitäten der Ackermann Gemeinde, gelungen, diese konkrete Folge des fehlenden Selbstbewusstseins offen zu reflektieren und die Art, wie wir Tschechen vor allem mit der Nachkriegsgeschichte umgehen, radikal zu

unsere Aufgabe erledigt sei. Doch wir haben uns geirrt.

Das fehlende Selbstbewusstsein bleibt ein zentraler Aspekt der tschechischen politischen Kultur. Es führt bei einzelnen Menschen wie auch bei ganzen Gesellschaften dazu, dass sie sich gegen äußere Feinde verschanzen. Nationalismus ist als Ausdruck der nicht überwundenen Traumata des 20. Jahrhunderts in allen postkommunistischen Staaten Ostmitteleuropas sehr stark präsent und wird sogar auch in Westeuropa wieder zur führenden geschichtsschaffenden Kraft. Doch jeder dieser Nationalisten hat eine andere Vorgeschichte und einen anderen Charakter. Von einer Sehnsucht nach verlorener Größe über die konservative Verflechtung der Nation mit dem politischen Katholizismus bis eben zu der spezifisch

der Nation mit dem politischen Katholizismus bis eben zu der spezifisch tschechischen Selbstdarstellung als kleine und durch Große und Mächtige bedrohte Nation. Diese tschechische Art der Selbstprovinzialisierung ist sehr stark geschichtlich verankert. Die Unsicherheit, worin eigentlich unsere kollektive Existenz besteht, die schon vor fast 150 Jahren Hubert Gordon Schauer in seinem berühmten Artikel „Unsere zwei Fragen“ beschrieb, bestimmt weiterhin unsere Einstellung zu Europa, zu globalen Problemen und vor allem allgemein gesagt, zu den Anderen. Damit komme ich zum zweiten Punkt:

### Normalitätskult

Nach den ethnischen Säuberungen unter der nationalsozialistischen Herrschaft und in der Nachkriegszeit ist der Imperativ einer kulturellen Geschlossenheit zu einem zentralen Wert in Tschechien geworden, auf dem bis heute die Legitimität Tschechiens fußt und mit dem sie auch fällt. Grundsätzlich gilt, dass sich jeder, der in dem Land langfristig leben und akzeptiert sein will, einer Wertehierarchie unterordnen muss, zu der ein besonderes Verständnis rechtschaffener Arbeit, der Respekt gegenüber etablierten Gewohnheiten und vor allem die Fähigkeit, sich dem Ideal eines ruhigen, durch nichts gestörten Zusammenlebens anzupassen, zählt.

Die für den Spätsozialismus so charakteristische Fixierung auf das eine richtige Lebensrezept und der Unwille, Alternativen wahrzunehmen und ihnen Raum zu geben, prägt die tschechische Gesellschaft auch nach der samtenen Revolution. Normalität wurde nach 1989 auch stark sozio-ökonomisch definiert und die Zahl der als störend oder asozial stigmatisierten Gruppen hat in den letzten 25 Jahren eher zugenommen. Es handelt sich um ein breites Spektrum von Intellektuellen und Ökologen bis hin zu den Roma oder Obdachlosen. Kritische Intellektuelle werden häufig als unangenehme Störer abgestempelt, die die wirklichen Sorgen und Wün-

sche des Volkes nicht wahrnehmen. Dass dieses Spiel von der technokratischen politischen Elite gespielt wird, ist verständlich. Dass eine deutliche Mehrheit der Gesellschaft dieses Ideal teilt und in Schlüsselmomenten die Macht, die alle Alternativen ablehnt, gegen die immer noch relativ schwachen Kritiker unterstützt, dämpft jedoch die Hoffnung auf eine schnelle Veränderung.

### Materialismus

Die Rezepte zur Transformation haben in Tschechien Menschen angeboten, die zu den technokratischen Eliten des Spätsozialismus gehörten, die aus ihren Erfahrungen die sozialistische Ökonomie ablehnten und in den 1990er Jahren neoliberale Denkmuster zeigten. Der Staat wurde als ineffektiv und gefährlich angesehen, jegliche Regeln als Freiheit bedrohende Last, jegliche Gemeinschaft als Fortsetzung des kommunistischen Kollektivismus. Aus ihrer Sicht gab es keine Gesellschaft, nur unabhängige Individuen und ihre Interessen. Was wie eine scharfe Ablehnung der Vergangenheit klang, zeigte sich ihr eigentlich sehr nah. Wenn man die Gesellschaft, Kultur und das Recht wegdenkt, bleiben allein die ökonomischen Merkmale, das Materielle, das, was man zählen kann, übrig.

Die Fortsetzung der marxistischen Lehre von Basis und Überbau in einer neoliberalen Variante war zumindest von den meisten politischen Akteuren nicht unbedingt reflektiert, sie zeigte sich jedoch als effektiv und überzeugend. Der politischen Garnitur der spätsozialistischen Technokraten ging es ja nicht unbedingt um eine ideologische Konsistenz, sondern in erster Reihe um die Macht, die sie teilweise bis heute festhalten. Das ist nicht nur durch ihr Geschick möglich, sondern vor allem weil ihre Denkmuster tief in der Gesellschaft verwurzelt sind. In einer Gesellschaft, die alles, was das hier und jetzt, was hinter dem Horizont ihrer eigenen materiellen Interessen liegt, für zutiefst verdächtig hält. Und auch deshalb findet

eine großzügige, menschliche Haltung gegenüber Flüchtlingen, die vor von uns Europäern zumindest mitverursachten Kriegen und ökologischen Katastrophen fliehen, so wenig Gehör oder wird sogar als Rücksichtslosigkeit angeprangert.

Es mag sein, dass ich zu kritisch zu meinem Land und zu meinen Landsleuten bin. Unter ihnen gab es und gibt es natürlich auch weiterhin einflussreiche weltoffene Geister, die sich des europäischen Schicksals Tschechiens und auch der damit zusammenhängenden Verantwortung bewusst sind.

Wenn wir aber einen Weg zur Veränderung suchen wollen, müssen wir die schattigen Täler beleuchten. Die Ackermann Gemeinde verkörpert in meinen Augen Werte und Kompetenzen, die in einem starken Kontrast zu den von mir analysierten Defiziten der tschechischen Gesellschaft stehen. Nicht nur, dass sie in Werten, die das Materielle und Zählbare überschreiten, tief verankert ist. Sie verbindet auch Selbstbewusstsein und Mut mit einer Offenheit für Alternativen. Das ist etwas, was nicht nur für uns Tschechen höchst inspirativ sein könnte. Die Verbindung von klarem Wissen, wo und wofür wir stehen, mit der Fähigkeit, diese eigene Sicherheit nicht als Hammer gegen Andersdenkende und anders Sozialisierte zu benutzen, sondern eben als eine Chance, ohne Angst um die eigene Identität das Andere zu verstehen und zu akzeptieren. Der einzig mögliche und vernünftige Weg für Europa ist, das im mühsamen Dialog zu suchen, was uns trotz aller Unterschiede verbindet. Die Ackermann Gemeinde befindet sich auf diesem Weg schon lange Jahre und dadurch kann sie auch in der Zukunft noch eine wichtige, vielleicht sogar unerwartete Rolle spielen.

*Dr. Matěj Spurný  
Historiker, Gründungsmitglied von  
„Antikomplex“ und Vorsitzender der  
Bernard-Bolzano-Gesellschaft.*

Viele Schritte der Versöhnung hat es zwischen (Sudeten-)Deutschen und Tschechen in den vergangenen Jahrzehnten gegeben. Immer neue kommen hinzu. „Der Ackermann“ stellt drei Angehörigen der Erlebnisgeneration die Frage:

## „Sind wir bereits versöhnt?“



**Marie-Anne Steffke (stellvertretende Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde, in den Jahren 1988 bis 1998):**

Zum wiederholten Mal schreibe ich meine Gedanken zum Thema „Sind wir bereits versöhnt?“ auf. Da stellt sich die Frage mit wem? Und wer sind „wir“, die AG? Die Sudetendeutschen? Oder meine Familie oder ich?

Mit Blick auf persönliche Begegnungen antworte ich mit „ja“. Denn die Menschen von heute können ja nichts

für das Geschehene. Viele sind inzwischen Freunde geworden. Mit Blick auf den großen Bereich der Politik und der vorherrschenden politischen Meinung sage ich „nein“. Noch haben wir keine endgültige Lösung, die anderen Staaten als Vorbild empfohlen werden könnte.

Es geht doch um das Unrecht, was uns und unseren Familien mit der Vertreibung angetan wurde. Darunter haben wir jahrelang gelitten und in der Erinnerung brechen die seelischen Verletzungen oft noch auf. Es geht mir schon sehr nahe, dass gerade junge Menschen in Tschechien sich darüber Gedanken machen und Frieden schließen wollen. Es geht um

menschliche Schuld, die der Herrgott einmal heilen wird. Es schmerzt aber noch immer, solange ich auf der Welt bin. Auch durch meine bäuerliche Prägung bleibt meine Liebe zur verlorenen Heimat.

Als Christen können wir leichter auf einander zugehen und uns gegenseitig zuhören und anhören, um uns zu versöhnen oder besser aussöhnen zu können. Aber was geschehen ist, kann man nicht einfach wegwischen, als wäre nichts geschehen. In kleinen Schritten wollen wir aber versuchen aufeinander zuzugehen.

Das sind einige Gedanken, die mich umtreiben und die mir zu der Frage gekommen sind.



**Msgr. Anton Otte (Repräsentant der Ackermann-Gemeinde in Prag):**

Die so gestellte Frage bringt mich, als apostrophierten „Versöhnler“ in Verlegenheit. Ein „Ja“ oder „Nein“ wird wohl auch nicht erwartet. Wenn ich Versöhnung als

einen Weg verstehe, dann gibt es viele Stationen, die uns näher gebracht haben. Ich denke da an viele konkrete Begegnungen, Ereignisse und gemeinsame Erklärungen. Ich meine auch für Versöhnung gilt: „der Weg ist das Ziel“. Wenn wir Versöhnung als Heilung von Wunden betrachten, ist zu beachten, dass, um im Bild zu bleiben, auch zugeheilte Wunden Narben hinterlassen. Diese können bei besonderen Gelegenheiten,

manchmal auch ein Leben lang, noch arg weh tun. Ergo: Deutsche und Tschechen sind heute auf jeden Fall versöhnter, als zur Zeit der Wende. Ganz zu schweigen im Vergleich zum Jahr 1945. In Anbetracht, dass es zu tief liegenden Verletzungen kam, sind „Versöhnungsgesten“ nicht überflüssig geworden und werden auch in Zukunft gebraucht.



**Helena Faberová (Gründungsvorsitzende der Sdružení Ackermann-Gemeinde):**

Auf die Frage, ob wir als Deutsche und Tschechen bereits versöhnt sind, ist die Antwort nicht einfach. Es hängt davon ab, wen wir fragen. Ich bin davon überzeugt, dass in der jungen Generation die deutsch-tschechischen Beziehungen keine schmerzhaft Angelegenheit mehr sind. Allerdings für die Leute, Deutsche wie Tschechen, die die

schweren Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegserlebnisse in sich tragen, ist die Antwort nicht eindeutig. Es ist interessant, dass bei uns in der Zeit vor den Wahlen immer wieder von einigen Politikern die Karte „der nationalen Interessen“ gespielt wird. Vieles ist aber vor allem in den letzten Jahren besser geworden. Es sind viele Initiativen entstanden, die sich intensiv dem deutsch-tschechischen Dialog widmen. Es tragen dazu die Schulpartnerschaften und der Studentenaustausch, Aktivitäten von Pfarreien, Sportlern, kulturellen Mitarbeitern, Gemeinden und Städten bei. Es entstehen auch informelle freund-

schaftliche persönliche Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen. Dies bezeugt zum Beispiel aktuell die Ausstellung „Unter einem Dach“, die ein Teil des Projektes „Smíření/Versöhnung 2016“, einer gemeinsamen Veranstaltung von den Organisationen Sdružení Ackermann-Gemeinde und Antikomplex ist. Ich bin davon überzeugt, dass immer noch ein großer Raum für weitere ähnliche Aktivitäten besteht, die zum Verbessern der Atmosphäre im heutigen stürmischen Europa beitragen.

## Mosaikstein der Versöhnung

90 Zeitzeugen der Vertreibung und ihre Nachkommen kamen auf Einladung der Bürgervereinigung Antikomplex und der tschechischen Sdružení Ackermann-Gemeinde am ersten Novemberwochenende zum Projekt „Smíření/Versöhnung 2016“ nach Prag. Freundlich begrüßt wurden sie vom tschechischen Kulturminister Daniel Herman, dem Bürgermeister von Prag 7 Jan Čížinský und von vielen Tschechen, die in die Antonius-Kirche zum Versöhnungskonzert ka-



men. Für dieses hatte die junge, anerkannte Komponistin Eliška Cílková zu einem Gedicht der Vertriebenen Christel Palme ein Stück komponiert und die Künstlerin Josefína Jonášová eine übergroße Taube geschaffen (s. Foto).

Zum Versöhnungsprojekt gehörten auch eine Debatte zum Thema Vertreibung im Kino BIO OKO, das nach dem Zweiten Weltkrieg auch als Sammelplatz für Deutsche diente, sowie die Ausstellung „Unter einem Dach“.

Weiter wurden zwei Zeitzeugengespräche mit Schülern organisiert und ein deutsch-tschechischer Gottesdienst gefeiert.

Die Idee zu diesem Projekt stammt von Vladka Vojtíšková, die Tiermedizin und Journalismus u.a. in Dresden studiert hat. Kulturminister Herman bezeichnete dieses Projekt als „einen weiteren Mosaikstein der Versöhnung.“ ag

## Breite Unterstützung

Siebzig Jahre nach dem Ende der sog. organisierten Vertreibung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei wurden mehr als 70 000 Kronen als Spenden von tschechischen Bürgern für das Projekt „Versöhnung“ gesammelt. „Es freut uns riesig, dass sich die Ansicht der Tschechen auf die Aussiedlung der Deutschen ändert. Das zeigt auch, dass Menschen bereit sind, das Projekt Versöhnung 2016, das wir für Zeitzeugen der Vertreibung organisieren, finanziell zu unterstützen“, so Vladka Vojtíšková, eine der Organisatorinnen.

Für die vielen Zeitzeugen, die gerne nach Prag kommen würden, haben die Organisatoren eine Crowdfunding-Sammlung für das Konzert der Versöhnung 2016 veranstaltet. „Als eine Geste unserer Bemühungen, den Zeitzeugen ein anderes Gesicht zu

zeigen, als das, an das sie beispielsweise in den 1990er Jahren meistens gewöhnt waren, wollen wir allen Teilnehmern Unterkunft und Verpflegung anbieten“, erklären Vojtíšková und Hana Špírková, die auch wegen ihrer sudetendeutschen Wurzeln an dem Projekt teilnimmt. Die Sammlung wurde auch deswegen organisiert, um zu sehen, „ob es uns gelingt, die tschechische Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass wir eine solche Veranstaltung brauchen“, so Špírková.

Neben der Spendensammlung ist auch die breite öffentliche Wahrnehmung des Projekts bemerkenswert. Journalisten führten mit Zeitzeugen Gespräche und berichteten von deren Schicksalen. Selbst im Deutschlandradio und im britischen „The Guardian“ kamen hierzu längere Beiträge.

ag/sag



### An historischem Ort

Das Plakat, mit dem in Prag zum Projekt „Smíření/Versöhnung 2016“ eingeladen wurde, zeigt ein Foto vom Mai 1945 mit zusammengetriebenen Deutschen genau an diesem Platz im Stadtteil Holešovice mit der Kirche St. Antonius, in der das Konzert und der Gottesdienst stattfanden.



### Unter einem Dach

Die Ausstellung „Unter einem Dach“, die im November in der Nationalen Technischen Bibliothek zu sehen war, stellt Freundschaften zwischen ehemaligen und heutigen Bewohnern von Häusern im Sudetenland vor. Die deutschen und tschechischen Familien sind durch ein Haus verbunden. „Wir wollen den Menschen zeigen, dass sie keine Angst haben müssen, die Tür zu öffnen, wenn ein deutscher Besucher anklopft“, sagt die Ausstellungsleiterin des Vereins Antikomplex Tereza Vávrová.

ag



## Zum Wenzelsfest bei Benedikt XVI. in Rom



**Begegnung in Rom (v.l.): Martin Kastler, Msgr. Dieter Olbrich, Papst em. Benedikt XVI., Kardinal Miloslav Vlk, Bischof František Václav Lobkowitz, Weihbischof Dr. Reinhard Hauke (Fotos: Marie Smolková)**

Das Fest des böhmischen Landespatrons Wenzel zum „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“ war der Anlass für eine besondere deutsch-tschechische Begegnung in Rom. Der emeritierte Papst Benedikt XVI. empfing eine Delegation unter der Führung des Prager Kardinals Miloslav Vlk. An der herzlichen Begegnung in dessen privaten Räumlichkeiten nahmen auch Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Aussiedler- und Vertriebenenseelsorge, der sudetendeutsche Visitator Msgr. Dieter Olbrich, Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde, und Martin Kastler, Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde, teil.

Benedikt erkundigte sich nach der Seligsprechung von Pater Engelmar Unzeitig in Würzburg wenige Tage zuvor. Er zeigte sich erfreut, dass P. Engelmar nun in die Schar der Seligen aufgenommen wurde. Den Seligsprechungsprozess habe er in den vergangenen Jahren interessiert und mit viel Sympathie verfolgt. Die Ackermann-Gemeinde ermunterte der emeritierte Papst: „Eure wertvolle Arbeit der Begegnung zwischen Deutschen und Tschechen ist für unser Europa sehr wichtig – fast wichtiger denn je.“ Zum Abschied erteilte der emeritierte Papst den Gästen den Segen für ihre Arbeit.

Zuvor waren mehrere hundert Gläubige im Petersdom zu einem festli-

chen tschechischen Gottesdienst mit deutschsprachigen Elementen zusammengelassen. Neben einer großen Pilgergruppe aus dem Bistum Ostrau-Troppau/Ostrava-Opava mit ihrem Bischof František Václav Lobkowitz feierte auch eine Delegation des Visitators mit Vertretern aus dem Pastoralrat, Priesterkonsult, der Ackermann-Gemeinde und der Sudetendeutschen Landsmannschaft die Heilige Messe mit. Zum Abschluss zogen die zahlreichen Zelebranten und Gläubigen, den traditionellen Wenzelschoral singend, zum Wenzelsaltar im rechten Seitenschiff der Basilika St. Peter.

Am 28. September, dem Todestag des Heiligen Wenzel, erinnert die katholische Kirche an den böhmischen Landespatron. Er wird sowohl von Tschechen als auch von Deutschen mit Wurzeln in Böhmen, Mähren und Schlesien verehrt. Damit verbindet er Tschechien und Deutschland, wie das Wenzelsfest in Rom eindrücklich zeigte.

ag

### Deutsch-tschechische Delegation in Rom

Ende September befand sich eine Delegation unter der Leitung des sudetendeutschen Visitators Msgr. Dieter Olbrich in der Ewigen Stadt. Mit dabei waren auch Repräsentanten der Ackermann-Gemeinde aus Deutschland und Tschechien. Auf dem Programm standen unter anderem Gespräche in kirchlichen Einrichtungen, wie dem Staatssekretariat und der Glaubenskongregation. Außerdem besuchte die Delegation Orte mit deutschen und tschechischen

Bezügen, wie die Deutsche Botschaft, den Campo Santo Teutonico, das Seminaristenkolleg Nepomucenum und das tschechische Pilgerzentrum Velehrad, wo die Gruppe mit dem tschechischen Botschafter beim Heiligen Stuhl, Dr. Pavel Vošalík zusammenkam.

In den Domitilla-Katakomben widmete Msgr. Anton Otte die Heilige Messe dem nur wenige Tage zuvor seliggesprochenen Pater Engelmar Unzeitig.

ag



**Martin Kastler (l.) überreichte dem emeritierten Papst den „Ackermann aus Böhmen“ und berichtete ihm vom Einsatz der Ackermann-Gemeinde für ein versöhntes und aus christlichem Geist geprägtes Miteinander von Deutschen und Tschechen.**

## Seliger Pater Engelmar

Mit P. Engelmar Unzeitig gibt es einen neuen Patron, der Deutsche und Tschechen verbindet. Am 24. September 2016 wurde er in Würzburg selig gesprochen. Kardinal Angelo Amato verlas als Legat des Papstes das apostolische Schreiben. Es folgte die Enthüllung eines Gemäldes des neuen Seligen sowie die Uraufführung eines eigens zu diesem Anlass getexteten Liedes.

Unter den Gläubigen in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Dom waren auch zahlreiche Mitglieder der Ackermann-Gemeinde und über 200 tschechische Gläubige, unter ihnen Kulturminister Daniel Herman, Bischof Dr. Vlastimil Kročil und Generalkonsul Milan Čoupek. Eine große Gruppe reiste unter der Begleitung von Dekan Václav Dolák aus Zwittau/Svitavy und Miloš Cvrkal aus Greifendorf/Hradec nad Svitavou mit Bussen aus der Heimat Unzeitigs an. So war die Seligsprechung nicht nur ein großes Glau-



Reliquiar des St. P. Engelmar im Dom (Foto: P. A. Rohring CMM).

bensfest, sondern auch eine deutsch-tschechische Begegnung. So wirkte der Selige P. Engelmar als Brückenbauer.

ag



## Eintragung ins Goldene Buch

Vor der Seligsprechungsfeier von P. Engelmar Unzeitig gab die Stadt Würzburg im Rathaus einen Empfang. Bei diesem wurde auch die erstmals gezeigte Ausstellung der Ackermann-Gemeinde „Zeugen für Menschlichkeit“ über den christlichen sudetendeutschen Widerstand 1938 bis 1945 präsentiert. „Es geht darum, Leuchttürme und Orientierungspersonen in der heutigen Zeit zu finden“, betonte Oberbürgermeister Christian Schuchardt. Unzeitig sei so ein Leuchtturm, da er unter extremen Bedingungen seinen Überzeugungen treu geblieben sei. „Deshalb ist seine Seligsprechung für ganz Würzburg

ein bedeutendes Ereignis, von dem ein positiver Impuls für das menschliche Miteinander ausgehen kann“.

An das weltliche und das geistige Erbe des Paters erinnerte der tschechische Kulturminister Daniel Herman, zugleich Vorsitzender der Sdružení Ackermann-Gemeinde, der sich im Anschluss in das Goldene Buch der Stadt eintrug (vgl. Foto, ag). Herman sieht es mit Blick auf die Ausstellung als Verpflichtung, die Erinnerung an die Menschen zu pflegen, die sich in der Zeit des Nationalsozialismus zu ihrem Glauben bekannt haben und so Verfolgung ausgesetzt waren.

ag

## Anerkennung und Chance

„Die Weiterentwicklung der katholischen Vertriebenenpastoral durch die Deutsche Bischofskonferenz ist notwendig und zukunftsorientiert“, erklären die von katholischen deutschen Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg gegründeten Verbände, die in der „Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände Mittel- und Osteuropa“ (AKVMOE) zusammenarbeiten, bei ihrer Jahresdelegiertenkonferenz Ende Oktober in Frankfurt. Bei der DBK-Herbstvollversammlung in Fulda hatten die deutschen Bischöfe im September 2016 die Weiterentwicklung dieses Seelsorgebereichs beschlossen. Dies brachte die Abschaffung der Visitatorenämter und die Übertragung der Verantwortung auf die Verbände mit sich. Im sudetendeutschen Bereich wird die Ackermann-Gemeinde mit ihrem Geistlichen Beirat die Aufgaben des bisherigen Visitators übernehmen.

Auch in der Zukunft sehen sich die Verbände in der Verantwortung, für die Menschen zu sorgen, die zum Teil noch heute unter den Erfahrungen von Flucht, Vertreibung und schwieriger Integration leiden. Außerdem bekräftigen sie, sich weiterhin einzusetzen bei der Pflege des religiösen und kulturellen Erbes der Herkunftsgebiete und bei einer neuen Beheimatung in Kirche und Gesellschaft als Beitrag zu einer versöhnten Erinnerungskultur. Die Verbände fühlen sich auch verantwortlich für die Interessen aller katholischen Christen aus den Herkunftsgebieten und deren Nachfahren.

Die Delegierten der AKVMOE danken den Visitatoren, deren Auftrag nun endete, für ihren Einsatz für die Vertriebenenseelsorge und die Unterstützung der Arbeit der Verbände. Sie unterstreichen, dass dieser Seelsorgebereich mit der Übertragung der Verantwortung auf die Verbände der AKVMOE nicht endet, wie auch Kardinal Marx in der Abschlusspressekonferenz in Fulda deutlich machte. Sie danken auch für das durch die Bischöfe zum Ausdruck gebrachte Vertrauen.

ag



Gottesdienst mit Bischof Baxant in der Basilika zum Abschluss der Konferenz (Foto: dltm)

# 150 Jahre Philippsdorf

## Konferenz zum Jubiläum

**Sozialwerk.** 150 Jahre sind seit der Marienerscheinung im nordböhmisches Philippsdorf/Filipov vergangen. Das Jubiläum war Anlass für eine deutsch-tschechische Konferenz, zu der das Bistum Leitmeritz/Litoměřice Interessenten und Unterstützer des Wallfahrtsortes einlud. Das Sozialwerk unterstützte die Tagung als Partner. Das Ziel der zweitägigen Veranstaltung war nicht nur an die Bedeutung, Tradition und Geschichte des Wallfahrtsortes zu erinnern, sondern auch neue Erkenntnisse aus Archivbeständen vorzustellen. Nicht nur wegen seiner Lage wird dieser Gnadenort auch von zahlreichen deutschen Wallfahrern besucht.

Für den Leitmeritzer Bischof Jan Baxant ist mit dem Blick auf die Geschichte Philippsdorfs klar, dass der Glaube an Gott einen tiefen Sinn hat und dass die Gläubigen sich mit ihren Bitten an die Muttergottes wenden können. „Wir stehen gerade in der Gegenwart und wir müssen in die Zukunft schauen.“ Dies tue er mit der „berechtigten Hoffnung, dass der geistliche Reichtum dieses Ortes nicht verschwinden und weiterhin hier anwesend sein wird“, so der Bischof. Er betonte, dass die Christen in dieser Region, in der viele dem Glauben fern stehen, vor allem als Apostel des Friedens, als Menschen der Hoffnung

und als Volk Gottes, das sich zu der Beziehung zur Muttergottes bekennt, wirken sollen.

Zu der deutsch-tschechischen Konferenz trugen wichtige Persönlichkeiten bei. Unter ihnen der Generalsekretär der Tschechischen Bischofskonferenz Dr. Stanislav Přebyl, der zu der Bedeutung von päpstlichen Basiliken referierte. Dr. Gerburg Thunig-Nittner ging in ihrem Beitrag auf die historischen wie geistigen Verbindungen des Wallfahrtsortes zur Ackermann-Gemeinde ein. Über das langjährige Wirken des Redemptoristen-Ordens berichtete P. Dr. Martin Leitgöb. Aus medizinischer Sicht bewertete Dr. Milan Zbořil die Heilung der jungen Magdalena Kade im Jahr 1866.

Die Konferenz wurde durch ein feierliches Konzert mit Werken Schluckenauer Komponisten umrahmt und mit einem deutsch-tschechischen Gottesdienst, dem der Leitmeritzer Bischof Jan Baxant und der emeritierte Berliner Weihbischof Wolfgang Weider vorstanden, abgeschlossen. Aus den Beiträgen der Konferenz wird ein Sammelband entstehen. So werden diese auch den zahlreichen deutschen und tschechischen Freunden Philippsdorfs, die an der Konferenz nicht teilnehmen konnten, zugänglich gemacht.

sw

## Ehrenmitglied



Die Tschechische Christliche Akademie (ČKA) hat den langjährigen Generalsekretär der Ackermann-Gemeinde Franz Olbert zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Damit würdigt sie dessen Unterstützung, die bis in die Gründungszeit der Akademie zurückgeht. Besonders interessiert zeigte sich daher die im September zur Ehrung nach München angereiste Delegation an den Erinnerungen Olberts. Wenige Wochen später besuchte ČKA-Präsident Prof. Dr. Tomáš Halík die Bundesgeschäftsstelle. Dabei kam er mit Olbert zusammen. Zugleich konnte Halík erleben, wie ehrenamtliche Helfer die Weihnachtsspendenaktion des Sozialwerks vorbereiteten (s. Foto). sw

## Hilfen fortgesetzt

In Heft 3-2015 berichteten wir, dass das Bundesministerium des Innern (BMI) neue Richtlinien für die so genannten „50-Euro-Hilfen“ für die deutsche Minderheit in Tschechien erarbeitet. Diese Hilfen sind gleichermaßen von finanziellem wie ideellem Wert für die Betroffenen.

Es ist zu vermelden, dass der Diskussionsprozess, in den das Sozialwerk involviert war, letztendlich zu einem positiven Ergebnis geführt hat. Das Ministerium hat die Fortführung der Hilfen und damit weiterhin die Bereitstellung von Mitteln beschlossen. Zwar gilt jetzt eine Rentenobergrenze, die von den Antragstellern nicht überschritten werden darf, und eine strikte Beschränkung der Hilfen auf die Erlebnisgeneration (vor 1948 Geborene), doch betrifft dies nur einen kleinen Teil der Klientel. Das Gros der Betreuten kann sich auch weiterhin auf die jährliche Zuwendung freuen. Gabi Traurig



### Eindringlicher Appell

Mit einem eindringlichen Appell meldete sich die Bundessprecherin der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde, Maria Beilmann, bei der Feierstunde zu „70 Jahre Ackermann-Gemeinde“ in Nürnberg zu Wort. Den anwesenden politischen und kirchlichen Entscheidungsträgern gab sie mit auf den Weg: „Nehmen Sie die deutsch-tschechischen Beziehungen nicht von Ihrer Agenda!“ Diese bräuchten beständige Pflege. Zugleich stellte sie vor den rund 400 Gästen im Historischen Rathaussaal in Nürnberg die aktuellen Themen des Jugendverbandes vor: Europa, Flüchtlinge, Radikalisierung der Gesellschaften in Deutschland und Tschechien. Dabei müsse man nicht immer einer Meinung sein. „Wir mögen uns, auch wenn wir verschiedene Meinungen haben“, beschrieb sie die Stimmung im Jugendverband.

ag

**Junge Aktion.** Vor zwanzig Jahren fand ein großes deutsch-tschechisches Jugendtreffen in Polička statt. Es setzte damals wichtige Impulse. Die Präsidenten Václav Havel und Roman Herzog warben vor den jungen Menschen für die deutsch-tschechische Erklärung, die in schwierigen politischen Verhandlungen steckte. Die Jugendminister beider Länder gründeten die Koordinierungszentren „Tandem“ für den deutsch-tschechischen Jugendaustausch. Das Treffen damals unterstützte damit den Prozess der gegenseitigen Annäherung, der zu dem heute so guten Niveau der deutsch-tschechischen Beziehungen führte.

Grund genug für junge Menschen aus Deutschland und Tschechien, um zum 20-jährigen Jubiläum erneut in Polička zusammenzukommen. Insgesamt rund 100 Jugendliche nahmen an dem vielfältigen Programm teil. Wie damals 1996 so auch am letzten Septemberwochenende 2016 war die Junge Aktion natürlich mit von der Partie.

Ein Thema war die Migration und die Situation von Geflüchteten in beiden Ländern. Diskutiert wurde zudem über zivilgesellschaftliches Engagement gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sowie über die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den letzten zehn Jah-

ren. Der Workshop der Jungen Aktion widmete sich der damaligen und heutigen Wahrnehmung der Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg. Er fand besonders bei tschechischen Jugendlichen großen Zuspruch. Die JA-Bundessprecherin Maria Beilmann gestaltete gemeinsam mit Jaroslav Ostrčilík, dem Initiator der Versöhnungswallfahrt zum Gedenken an den Brünner Todesmarsch, diese thematische Einheit.

Teil des Programms waren außerdem ein kreativer Theaterworkshop und eine Besichtigung des Bohuslav-Martinů-Zentrums. Schließlich sahen sich die Teilnehmenden gemeinsam den deutsch-tschechischen Art-Film „Schmitke“ an und tanzten zu den Rhythmen eines senegalesischen Trommlers.

ag



Beim Workshop der JA (v.l.): Bundessprecherin Maria Beilmann und Jaroslav Ostrčilík (Foto: ja)

### Weiterbildung

Mitglieder der Aktion West-Ost, der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde, der Gemeinschaft Junges Ermland und der Jungen Grafschaft kamen vom 28. bis 30. Oktober in Montabaur zu einem Fortbildungswochenende zusammen. Vorbereitet hatte dieses Seminar Matthias Melcher aus dem JA-Bundesvorstand. Die verschiedenen Workshops boten Tipps und Ratschläge unter anderem zur Sprachanimation und Sprachmittlung bei Begegnungen, zur Öffentlichkeitsarbeit und zur Gestaltung von Liturgie. Bereichert mit vielen neuen Ideen führen die Verantwortlichen aus den Verbänden nach Hause.

ag



Dorothea Schroth nach der Auszeichnung (Foto: M. Bauer)



Dr. Gerburg Thunig-Nittner mit der Urkunde (Foto: ag)



Ausgezeichnet: Rudolf Krämling (li., mit Frau Christa; Foto: ag)

## Überraschung

Die ausgeschiedene stellvertretende Bundesvorsitzende Dorothea Schroth hat vom Bundesvorsitzenden Kastler die Goldene Ehrennadel der Ackermann-Gemeinde verliehen bekommen. Die Tochter von Josef Stingl engagierte sich bereits in den 60er Jahren im Hochschulring der Ackermann-Gemeinde. Seit 2004 gehörte sie als stellvertretende Bundesvorsitzende dem AG-Bundesvorstand an. Als Ehe-, Familien- und Lebensberaterin bei der Katholischen Eheberatung München hat sie ihre dortigen Erfahrungen auch in die Ackermann-Arbeit eingebracht.

Es sei eine Überraschung für sie gewesen, gestand Dorothea Schroth. „Es war mir immer eine Freude, im Bundesvorstand zu arbeiten, und es war immer auch fruchtbar“, dankte sie für die Auszeichnung.

*Markus Bauer*

## Gesicht der AG

Als eine „hoch geschätzte Ackerfrau“ würdigte der Bundesvorsitzende Kastler die langjährige stellvertretende Bundesvorsitzende Dr. Gerburg Thunig-Nittner und zeichnete sie mit der Goldenen Ehrennadel aus. Bereits ab den 1980er Jahren gehörte sie dem Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde an und war von 1998 bis 2013 stellvertretende Bundesvorsitzende. Dabei lagen ihr besonders die konzeptionelle Weiterentwicklung und die Bildungsarbeit des Verbandes am Herzen.

Über viele Jahre sei die Geehrte „das Gesicht unserer Gemeinschaft im deutschen Laienkatholizismus“ gewesen, so Kastler. „Deine Stimme wurde gehört, wenn Du im Zentralkomitee der deutschen Katholiken auf Entwicklungen in Europa und in den Beziehungen zu den östlichen Nachbarn aufmerksam machtest, die allzu oft nicht im Blickfeld waren.“ *ag*

## Urgestein

Seit 1958 ist Rudolf Krämling in der Ackermann-Gemeinde aktiv, zuerst als Landesführer in Hessen, von 1961 bis 1963 Bundesführer der Jungen Aktion. Später gehörte er dem Führungskreis der Ackermann-Gemeinde an, übernahm den Landesvorsitz der Ackermann-Gemeinde in Hessen und arbeitete im Diözesanvorstand der Diözese Mainz aktiv mit. „Tief im christlichen Glauben verwurzelt“, so Kastler, „begründeten Sie (u.a.) auch den Bund der deutschen Katholischen Jugend in der Diözese Fulda mit.“ Mit Krämling ehrte der Bundesvorsitzende Martin Kastler ein Urgestein der Ackermann-Gemeinde im Rahmen der 70-Jahr-Feier in Hessen.

*ag*

## Trauer um Max Mannheimer



Max Mannheimer im Jahr 2012 in Augsburg

Der Holocaustüberlebende Max Mannheimer starb am 23. September im Alter von 96 Jahren. Bundespräsident Joachim Gauck würdigte ihn als „großartigen Menschen und einen bedeutenden Zeitgenossen“. Jahrzehnte lang machte Mannheimer es sich zur Aufgabe, die Erinnerung an die Gräueltaten des NS-Terrors wach zu halten und den sechs Millionen ermordeten Juden eine Stimme zu geben. Trotz des Erlebten könne er nicht hassen, beteuerte er immer wieder.

Geboren wurde Mannheimer in Neutitschein/Nový Jičín im Kuhländchen. Die Ackermann-Gemeinde schätzte er für ihren Dienst an der deutsch-tschechischen Versöhnung. Daher erklärte er sich auch bereit, die Stiftung Ackermann-Gemeinde mit seinem Namen zu unterstützen. Im Jahr 2012 ehrte die Sudetendeutsche Landsmannschaft Mannheimer in Augsburg mit dem Karlspreis. *ag*

## Pfarrei in Prag

Die deutschsprachige Gemeinde in Prag ist zu einer Personalpfarre erhoben worden. Neben der polnischen und der slowakischen Pfarrei ist die deutschsprachige Gemeinde nunmehr die dritte fremdsprachige Personalpfarre des Hauptstadt-Bistums.

Die Gemeinde besteht seit Anfang der 1990er Jahre und wurde damals von Msgr. Anton Otte aufgebaut. Aktuell wird sie vom österreichischen Redemptorist P. Dr. Martin Leitgöb geleitet, der zugleich Geistlicher Berater der Sdružení Ackermann-Gemeinde ist. Mitglieder der Gemeinde sind Familien aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die aus beruflichen Gründen in der tschechischen Hauptstadt leben. Dazu kommen tschechische Staatsbürger deutscher Muttersprache sowie Angehörige binationaler Familien. Zu den Sonntagsgottesdiensten kommt die Gemeinde in der Kirche Sankt Johannes Nepomuk auf dem Felsen am Karlsplatz zusammen. Die offizielle Feier zur Pfarrerhebung fand am 2. Adventssonntag im Rahmen eines Gottesdienstes mit Erzbischof Dominik Kardinal Duka statt.

ag

## Schirmherr



**M. Kastler und M. Dörr im Gespräch mit B. Sobotka (v.l.; Foto: ag).**

Am Rande der Eröffnung der Bayerisch-Tschechischen Landesausstellung am 20. Oktober in Nürnberg berichtete der AG-Bundesvorsitzender Martin Kastler dem tschechischen Ministerpräsidenten Bohuslav Sobotka von der erfolgreichen ersten Präsentation der Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“ über den christlichen sudetendeutschen Widerstand 1938 bis 1945. Sobotka machte deutlich, es sei ihm eine Ehre, Schirmherr dieser Ausstellung zu sein. Kastler brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, dass der Premier bei der ersten Präsentation der tschechischen Version im Februar 2017 in Prag diese besuche.

ag

## Neuer Zugang zum Ackermann

Einen neuen Zugang zum „Ackermann aus Böhmen“ bietet ein meditativer Kreuzweg. Dieser wurde auf der Delegationsreise des sudetendeutschen Visitators nach Rom vorgestellt und im Beisein von Kardinal Miloslav Vlk in der Kapelle des Nepomucenum gebetet. Unterteilt ist er in fünf Stationen unter den Titeln „Anklage“, „Mensch in seiner individuellen Trauer“, „Gottesebenbildlichkeit - Würde des Menschen“, „Umgang mit der Schöpfung“ und „Amen“: Eingeleitet werden die Stationen mit Ausschnitten aus dem literarischen Zwiegespräch. Diesem schließt sich jeweils eine von Dr. Christian Geltinger verfasste Meditation an.

ag



**Erhältlich ist das Heft über die Bundesgeschäftsstelle der Ackermann-Gemeinde. Kontakte s. Impressum.**

### Kurzmeldungen

#### Hauke wieder ernannt

Der Erfurter Weihbischof Dr. Reinhard Hauke bleibt weitere fünf Jahre Beauftragter für die Seelsorge an Vertriebenen und Aussiedlern. Die Vollversammlung der deutschen Bischofskonferenz sprach ihm in Fulda vollumfänglich das Vertrauen aus. Zuvor hatte er den Bischöfen die Ergebnisse der Weiterentwicklung der Vertriebenenseelsorge sowie einen Vorabdruck der Textsammlung „Erinnerungskultur und Friedensarbeit“ vorgestellt (s. S. 11).

#### Neuer Beraterkreis

Die Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ hat einen neuen wissenschaftlichen Beraterkreis. Mit Ondřej Matějka, dem stellvertretenden Direktor des Instituts zur Erforschung totalitärer Regime in Prag, gehört diesem Gremium nach einigen Jahren auch wieder ein Vertreter aus Tschechien an. Erneut in den international besetzten 12-köpfigen Kreis berufen wurde Dr. Peter Becher vom Adalbert Stifter Verein.

#### Ehrung für Kardinal Duka

Im Rahmen der offiziellen Feierlichkeiten zum tschechischen Nationalfeiertag wurde dem Prager Erzbischof Dominik Kardinal Duka der Orden des Weißen Löwen verliehen. Mit dieser Ehrung habe Dukas christliches Zeugnis vor der Samtenen Revolution und die durch ihn erreichte Wiedergutmachung des kommunistischen Unrechts an den Kirchen im Rahmen der Restitution eine sichtbare Würdigung erfahren, so der AG-Bundesvorsitzende Martin Kastler in einem Gratulationsschreiben.

#### Goldenes Herz

Dr. Otto Reigl, ehemaliger Vorsitzender des Ackermann-Gemeinde e.V., bekam Anfang November in der Deutschen Botschaft in Prag das „Goldene Herz für Europa“ verliehen. Damit würdigt der Freundeskreis für deutsch-tschechische Verständigung seine „Taten der Versöhnung“ sowie die langjährige und großzügige Unterstützung von Projekten in seiner Heimatregion.



In der Diskussion (v.l.):  
Domkapitular T. Schlichting,  
Dr. M. Spurný, M. Kastler,  
Prof. Dr. B. Krause.  
(Fotos: ag)

## Vermittler zwischen den Kulturen

Neue Impulse für ihre Arbeit in der Ackermann-Gemeinde erhofften sich die Verantwortlichen aus den Diözesen, Regionen und Erlebniskreisen vom Seminar mit dem Thema „Gemeinsam gefordert - als Deutsche und Tschechen für Europa aktiv“ im Vorfeld der 70-Jahr-Feier. Dabei standen der Rückblick ebenso wie Zukunftsperspektiven im Fokus der Vorträge und Diskussionen.

Mit seinem Vortrag „Die Rolle der Ackermann-Gemeinde im vertriebenenpolitischen Kontext der ersten Nachkriegsjahrzehnte. Inspiration für heute?“ erinnerte der Ehrevorsitzende der Ackermann-Gemeinde Dr. Walter Rzepka an die Ursprünge der Ackermann-Gemeinde und sieht als Agenda für Deutsche und Tschechen die Kirche attraktiv zu gestalten, von ökumenischen Erfahrungen zu lernen und zu bestimmten Themen gemeinsame Positionen zu entwickeln. Das Thema „Deutsch-tschechische Nach-

barschaft und das Wirken der Ackermann-Gemeinde. Nur etwas für Insider“ beleuchtete der Journalist Hans-Jörg Schmidt. Er verglich dabei das Wirken der Ackermann-Gemeinde für Versöhnung mit einem Marathonlauf und zollte ihr für ihre Ausdauer Anerkennung.

„Auch andere mit unseren Ideen begeistern“, forderte der AG-Bundesvorsitzende und ehemalige Europaabgeordnete Martin Kastler. Besonders das Thema „Europa“ legte er den Teilnehmer ans Herz. Dies sei „ein Acker, wo wir mehr als gebraucht werden“. „Europa ist Teil der Lösung und nicht das Problem“, brachte es der Bundesvorsitzende auf den Punkt.

Die künftige Arbeit der kirchlichen Seite beleuchtete Domkapitular Msgr. Thomas Schlichting, Ressortleiter „Seelsorge und kirchliches Leben“ im Erzbischöflichen Ordinariat München unter dem Thema „Das Erbe der Ver-

triebenen-seelsorge und die Ackermann-Gemeinde als katholische Gemeinschaft. Was kann Kirche leisten?“ Die Ackermann-Gemeinde habe immer schon die Erinnerungsarbeit und die Pflege von Kultur und Nachbarschaft besonders betont, „bei Ihnen findet Seelsorge statt!“ Vertiefend regte Schlichting an, weitere Seelsorgefelder mit einzubeziehen: Notfallseelsorge (Erfahrung mit Traumatisierungen), Seniorenpastoral (z.B. Biografiearbeit), Jugendpastoral (Begegnungen, Erfahrung von Heimatverlust).

Den letzten Impuls lieferte der Prager Historiker und Publizist Dr. Matěj Spurný, der seine Gedanken zum Thema „Die gesellschaftlichen Entwicklungen in Deutschland und Tschechien und Perspektiven der Ackermann-Gemeinde. Erwartungen aus Tschechien“ vortrug (siehe auch S. 6/7).

Markus Bauer / ag



Am Freitagabend vor der 70-Jahr-Feier tagte in Nürnberg auch die Hauptversammlung.

## Begriffe und ihre (un)beabsichtigten Wirkungen

Die Delegierten der Ackermann-Gemeinde schlossen sich mehrheitlich dem Anliegen von Reinhard Forst an, auf einen sensiblen Umgang mit Begrifflichkeiten hinzuwirken und sich dafür einzusetzen, dass anstelle des Begriffs „Wirtschaftsflüchtling“ das Wort „Armutflüchtling“ benutzt werde. Für viele verbinden sich, so Forst,

mit „Wirtschaftsflüchtling“ Begriffe wie „Asylmissbrauch“ und „Einwanderung in unser Sozialsystem“. Die eigentliche Problematik weltweit werde so eher verdeckt.

Es sei von zentraler Bedeutung, dass im politischen Diskurs genau definiert ist, was mit einem Begriff gemeint ist. „Manchmal hat man da-

bei den Eindruck, dass eine Unschärfe sogar beabsichtigt ist, weil sich dann ein Begriff in der politischen Auseinandersetzung besser benutzen lässt“, so Forst. Darin liege eine große Gefahr. „Denn damit verwandelt sich Sprache tendenziell von einem Mittel der Aufklärung zu einem Mittel der Manipulation.“ ag

## Literarische Weihnachtslandschaft

Wissen Sie, was es mit dem Goldenen Schweinchen auf sich hat? Haben Sie - sofern Sie eine haben - mal in Ihrer guten Stube in einer großen Schlüssel Nusschalenschiffchen mit Kerzenlicht übers Wasser geschickt? Und dabei innerlich gebangt, ob sie denn auch am anderen Ufer heil ankommen? Oder mal über das Eis geschwendert? Nein? Dann ist es aber höchste Zeit, darüber etwas mehr zu erfahren! Dann ist es ein Grund mehr, sich in die gute alte Welt, in der die Bräuche Gang und Gäbe waren, wieder einmal zu begeben. Ob neu für Sie oder wohlbekannt: Die alte böhmische Weihnachtswelt wird sie verzaubern und die neuere tschechische wird Ihnen Einblicke gewähren, die Sie vielleicht die Denkweise im heutigen Mitteleuropa etwas mehr verstehen lässt.

Passend zu Beginn der Adventszeit kommt im kleinen ROGEON-Verlag ein Buch heraus, das mehr ist als ein weiterer Sammelband netter Weihnachtsgeschichten; es ist auch mehr, als eine Neu- oder Wiederentdeckungsreise in die böhmischen Dörfer: Es ist ein genussvoller Ausflug in die Welt der tschechischen Literatur. Hinter diesem beachtenswerten Werk steht kein Literat und Übersetzer von Beruf, sondern ein promovierter Jurist: Walter Rzepka, in der Ackermann-Gemeinde kein Unbekannter, wurde Anfang der 30er Jahre im mährischen Teil Schlesiens geboren und setzte sich schon als Student für die Versöhnung von Deutschen und Tschechen ein. Diesem Bestreben blieb er ein ganzes Leben treu und vertiefte sich dadurch auch immer mehr in die Denkweise seiner tschechischen Landesgenossen. Den Einblick gewann er nicht zuletzt durch die tschechische Literatur: Es wurde ihm zunehmend bewusst, dass für gute Nachbarschaft auch Sympathien füreinander erforderlich sind. Und diese Sympathie, so Rzepka, kann erwachsen, wenn man die Seele des Nachbarvolkes kennenlernt, die sich gerade auch in seiner Literatur widerspiegelt. Durch seine ausgewogene Aus-

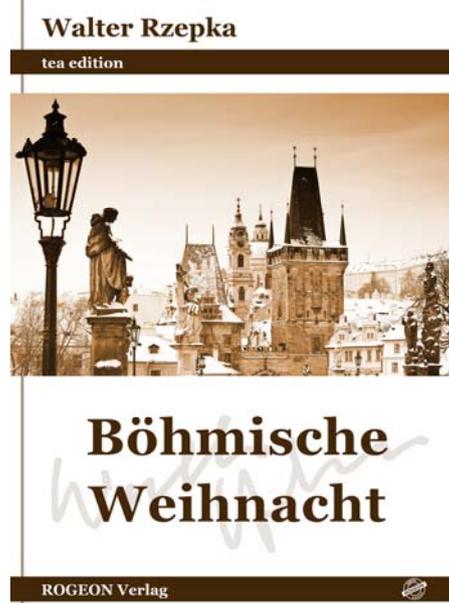
wahl der Texte und ihre feinfühlig Übertragung ins Deutsche ist Walter Rzepka ein Buch gelungen, das wohl bei jedem diesen Eindruck hinterlässt, der Offenheit und Interesse mitbringt.

Werke verschiedener Autoren, von den namhaftesten Vertretern des tschechischen literarischen Kanons wie Božena Němcová und Karel Čapek, über Schriftsteller, die zum Grundwissen jedes tschechischen Schulkindes gehören, wie der schreibende Priester und bekennende Chodenländer Jindřich Šimon Baar, über Persönlichkeiten, die wegen der beiden Diktaturen im 20. Jh. die Hälfte des Lebens im Exil verbringen mussten (Ludvík Aškenazy), über den Klassiker der tschechischen Kinderliteratur Václav Čtvrtek bis hin zu zeitgenössischen tschechischen Schriftstellern wie Jana Červenková und Autoren, deren Wirkungsbereich sich hauptsächlich in theologisch-philosophischen Gefilden befand wie bei dem Benediktinermönch Jan z Holešova/Johannes von Holleschau, sind in dem Buch vertreten.

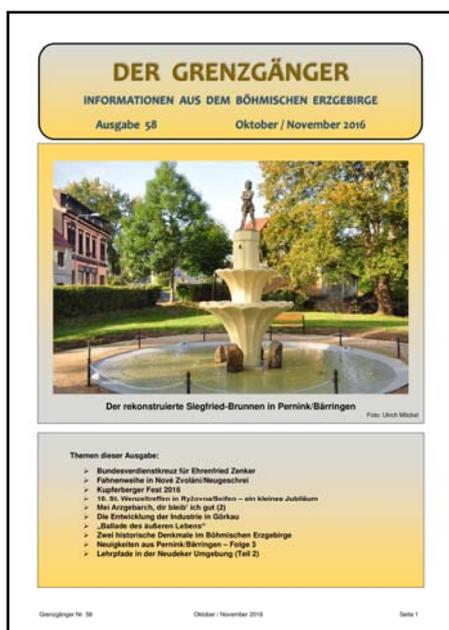
Nur einige Autoren kann ich hier nennen. Und tue den anderen dadurch Unrecht, denn sie sind nicht minder bedeutsam und prägend für die tschechische, rechte böhmische Literaturgeschichte. Nur so viel: Rzepkas Mischung ist gelungen. Auch, was die Gattungsarten betrifft: romantische Erzählung wechselt nüchterner Blick eines Realisten ab, einem Kindermärchen, an dem Erwachsene genauso viel Freude haben werden, steht ein Bericht aus entzauberter Welt kommunistischen Gefängnissen gegenüber. Vor diesem Hintergrund ist das Buch auch ein Lehrstück der letzten hundert Jahre der tschechischen Ideengeschichte.

Die Texte sind sachkölnerisch und zugleich einfühlsam ins Deutsche übertragen; der Übersetzer ist mit tschechischen Befindlichkeiten wohlbetraut und bleibt dabei demütig: er stülpt seinen Übertragungen nicht seine Denkart über; eine seltene, wahrhaft heilbringende Mischung.

Dr. Kateřina Kovačková

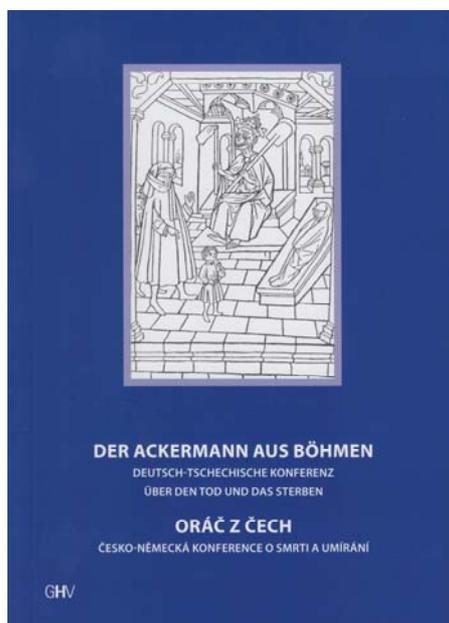


*Böhmische Weihnacht. Aus dem Tschechischen übertragen von Dr. Walter Rzepka, Rogeon-Verlag Esslingen 2016, 264 Seiten, ISBN 978-3-94318-628-4, € 15,20.*



*Der Grenzgänger. Die Internet-Zeitschrift aus dem böhmischen Erzgebirge, kostenlos abrufbar als PDF-Datei unter: [www.boehmisches-erzgebirge.cz/grenzgaenger.html](http://www.boehmisches-erzgebirge.cz/grenzgaenger.html).*

*Michael Popović/Ivan Pfeifer (Hg.): Der Ackermann aus Böhmen. Studien des Hauses Königstein. Band 6, Gerhard Hess Verlag Bad Schussenried 2016, 336 Seiten, Abbildungen, ISBN 978-3-87336-490-5, € 16,80.*



## Der Grenzgänger

Dies ist kein Bericht über die Zeiten der DDR-CSSR-Vergangenheit mit ihren Grenzkontrollen zwischen den „brüderlichen“ Diktaturen. „Der Grenzgänger - Die Internet-Zeitschrift aus dem böhmischen Erzgebirge“ ist vielmehr ein Projekt des in der regenerativen Energieerzeugung hauptberuflich tätigen 52jährigen „Heimatforschers“ Ulrich Moeckel aus Schönheide; seit 2010 erscheint die bis zu 40 DIN-A4-Seiten umfassende, stets reich bebilderte Zeitschrift zwischen April und September jeweils monatlich und von Oktober bis März alle zwei Monate. Ohne finanzielle Förderung werden hier aktuelle Nachrichten, historisch belegte „Quellen“, Wiederaufbauaktivitäten seit 1990 im deutsch-tschechischen Grenzgebiet sowie deutsch-tschechische Begegnungen unterschiedlicher Art und Anlässe in ordentlicher Recherche zusammengestellt, geschrieben und sodann - mit übersichtlichem Inhaltsverzeichnis, Impressum und Seitenangabe - an die Öffentlichkeit vermittelt. Über 650 Empfängeradressen erreichen derzeit rund 1200 Leser/innen - unter anderem etwa 60 tschechische Adressaten, die deutsch verstehen.

Der Verfasser hat auf meine Detailanfrage hin u.a. geantwortet: „Die Mischung aus aktuellen und geschichtlichen Themen, Veranstaltungshinweisen und Informationen aus Tschechien, die in den deutschen Medien nicht publiziert werden, kommt sehr gut an. Das Echo ist durchweg positiv. Die Resonanz von tschechischer Seite ist ebenfalls durchweg positiv, da es viele jüngere Leser sind, die besonders die Geschichte ihrer Heimat interessiert.“

Bis November 2016 sind insgesamt 58 Ausgaben erschienen; das Deckblatt der Ausgabe 58 vermittelt einen Eindruck von der sorgfältigen redaktionellen Tätigkeit und die Seiten 2-3 derselben Nummer am Beispiel der Kirche von Abertham/Abertamy die in die Zukunft weisende Aufbauarbeit und die damit zusammenhängenden finanziellen Anstrengungen - allein hier rund 400.000 Euro.

Die deutsche Geschichtswissenschaft, aber auch eine breitere Öffentlichkeit sollten diese Seiten der Entwicklung seit 1990 mit mehr Aufmerksamkeit wahrnehmen.

*Dr. Otfrid Pustejovsky*

## Ackermann und Palliativmedizin

Anlässlich des 600. Todesjahres von Johannes von Saaz wurde 2016 der Konferenzbandes der tschechisch-deutschen Palliativgesellschaft von 2006 in Saaz/Böhmen über Tod und Sterben in tschechischer und deutscher Sprache neu aufgelegt.

Das Vorwort behandelt den aktuellen Diskussionsstand zur Sterbehilfe und die Entwicklung der Palliativmedizin bis zur Abstimmung im Bundestag im November 2015.

Die Dokumentation des Kongresses zeigt den Bewusstseinswandel zum Thema Sterben und Tod von der Zeit des Frühhumanismus bis hin zum Weg der Sterbebegleitung bis 2006.

In einem literarisch-philosophischen Teil werden Johannes von Saaz's Leben und Werk sowie Forschung, Todesvorstellung und Sterben zur damaligen Zeit behandelt. In einem medizinischen Teil wird die Entwicklung der Palliativmedizin behandelt.

Weitere Beiträge gehen u.a. auf die Situation der Palliativmedizin in Tschechien, die dort noch in ihren Anfängen steht, ein.

Der Kongress in Saaz hatte 2006 sicherlich zur Entwicklung und Bewusstseinsbildung für die Sterbebegleitung in unseren Ländern einen guten Beitrag geleistet.

*Dr. med. Astrid Feistel*

## Die Flucht in der zweiten Generation

„Hier stimmt etwas nicht!“ „Ich gehöre hier nicht hin...“ Das ist das Empfinden vieler Vertriebenen-Kinder, der sogenannten „Zweiten Generation“, welches die Anthologie des Buches „Zugezogen“ zum Ausdruck bringt.

Im Vorwort beschreibt der Historiker Andreas Kossert kurz und prägnant das Geschehen von Flucht und Vertreibung im 20. Jahrhundert. Er spannt einen weiten Bogen aus dem Alten Testament bis in die traurige Gegenwart. Sein Fazit: Ein weiteres Kapitel europäischer Vertreibungsgeschichte wird im 21. Jahrhundert fortgeschrieben werden müssen.

Besonders für jene Leser, die sich bisher nur am Rande mit den Auswirkungen des Krieges auf die nachfolgenden Generationen befasst haben, sind die einführenden Gedanken der Buchautorinnen Roswitha Schieb (ihre Eltern stammen aus Schlesien) und Rosemarie Zens (die Mutter stammt aus Pommern, der Vater aus Karlsbad) hilfreich. Dazu ordnen die Herausgeberinnen die unterschiedlichen Veröffentlichungen aus jüngerer Zeit zu diesem Thema in drei Zugangsweisen: in Zeitzeugenberichte, in die literarische Verarbeitung und in wissenschaftliche Bücher und geben damit einen Crashkurs in die Vertreibungs-

geschichte der Deutschen nach 1945. Dieses Basiswissen ist die Voraussetzung für das Verständnis der dokumentierten Erzählungen.

In „Leitmotive und Charakteristika der vorliegenden Textauswahl“ werden die nachfolgenden deutschen und polnischen Autoren und deren Berichte beschrieben und kommentiert. Es ist verständlich, wenn der interessierte Leser diesen Absatz lediglich überfliegt (und ihn nach Abschluss der Lektüre noch einmal gründlich studiert), um zu den beeindruckenden Originalberichten im letzten Teil zu gelangen. Und er wird nicht enttäuscht.

Auf vielfältige Weise, immer spannend und kurzweilig, gehen die Autoren auf eine individuelle Spurensuche, sie versuchen, die fragmentarischen Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern - die ausgesprochenen und die nicht ausgesprochenen - zu einem Ganzen zusammenzufügen. Sie berichten vom „Nichtsesshaftsein“, von einem „untergründigen Missbehagen, doch nicht dazugehören...“ und von der schwierigen Definition des Begriffes „Heimat“.

Sie, lieber Leser, wahrscheinlich selbst ein „Zugezogener“, werden sich oft wieder erkennen und verstanden fühlen. *Margareta Klieber*

## Europa entwickelt sich weiter

Auch wenn die Entwicklung des Minderheitenschutzes in Europa vor 20 Jahren gefühlt dynamischer war: es gibt wichtige Neuerungen auf diesem Gebiet, die eine Neuauflage eines inzwischen zum Klassiker gewordenen Handbuchs nötig gemacht haben. Aus einem Band der Reihe „Ethnos“ (56) ist seit 2000 eine eigene dreibändige Handbuchreihe zu europäischen Volksgruppen entstanden.

Nun liegt die stark erweiterte, zweite Auflage von Band 1 vor. Sie kann die Ergebnisse der Volkszählungen 2009 bis 2014 vergleichend berücksichtigen und beleuchtet die Fortschritte, die Europa auf dem Gebiet des

Schutzes von historischen Minderheiten erzielt hat. Dabei werden Völker, Volksgruppen, Staaten und Sprachen im Überblick und in Einzelbetrachtungen aller 38 Staaten mit Minderheiten behandelt.

Ein politischer Teil beleuchtet u.a. Minderheitensprachen oder -organisationen, geht Entwicklungen in der EU nach oder zeigt das Mehrwertpotential in Staaten mit gelungenem Minderheitenschutz auf.

Das ausführliche Literaturverzeichnis ermöglicht eine vertiefte Beschäftigung mit der Materie. Leider fehlt ein Stichwortverzeichnis.

*Andreas Toscano del Banner*



### Zugezogen

Flucht und Vertreibung –  
Erinnerungen der  
zweiten Generation

Roswitha Schieb | Rosemarie Zens (Hg.)

Ferdinand Schöningh

*Roswitha Schieb / Rosemarie Zens (Hg.): Zugezogen. Flucht und Vertreibung - Erinnerungen der zweiten Generation, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2016, 200 Seiten, ISBN 978-3-506-78570-1, € 24,90.*

*Christoph Pan/Beate Sibylle Pfeil/Paul Videsott: Die Volksgruppen in Europa. Handbuch der europäischen Volksgruppen Band 1, Verlag Österreich Wien 2016 2. aktualisierte Auflage, XLIX + 477 Seiten, zahlreiche Karten, Diagramme und Tabellen, ISBN 978-3-7046-7224-7, 88,00 €.*

Christoph Pan  
Beate Sibylle Pfeil  
Paul Videsott

### Die Volksgruppen in Europa

Handbuch der europäischen Volksgruppen  
Band 1

2., überarbeitete und aktualisierte Auflage

VERLAG  
ÖSTERREICH

BWV • BERLINER  
WISSENSCHAFTS-VERLAG

## Beiderseits der „Mauer“

**AG Berlin.** Die Geschichte, Entwicklung und Ziele der Ackermann-Gemeinde standen im Oktober im Zentrum des Treffens im Café Sybille in Berlin. Dr. Gerburg Thunig-Nittner referierte zum Thema „Nicht Sprengstoff - sondern Baustein - 70 Jahre AG“ über die Entwicklung der AG und die Situation der Heimatvertriebenen in den drei Zonen der West-Alliierten. Dort bildeten sich bald Gruppierungen, die Versäuerung und Unzufriedenheit der Vertriebenen zu mildern. So entstand 1946 die christliche Ackermann-Gemeinde. In den folgenden Jahren leisteten Mitglieder der AG wichtige Beiträge zum Aufbau der Demokratie. Durch Bildungsarbeit versuchten sie eine Versachlichung im deutsch-tschechoslowakischen Gespräch zu finden.



Aufmerksame Zuhörer in Berlin

Ganz anders verlief die Integration der (sudeten-)deutschen Vertriebenen in der sowjetischen Besatzungszone und späteren DDR, wie Helmut Ulbricht in seinem Vortrag „Der Aufbau der Ackermann-Gemeinde nach 1990 in Nord-Ost“ berichtete. Offiziell gab es in der DDR weder Flüchtlinge noch Vertriebene - nur „Umsiedler“. Ihre Treffen waren streng verboten. Verbindungen mit Landsleuten waren nur mit Verwandten und Freunden aus der „alten Heimat“ oder über die Kirche

möglich. Reisen ins „Tschechoslowakische Bruderland“ wurden zu privaten Wallfahrten genutzt. So kam es zu Kontakten mit dortigen Christen. Nach der Wende fand Ulbricht Kontakt zum damaligen Vorsitzenden der West-Berliner Ackermann-Gemeinde und wurde 1996 zum ersten Vorsitzenden der Berliner AG gewählt.

*Maria Lubich von Milovan/ag*

## Verlassenes Dorf



## Gespräch beim Bischof

**AG Freiburg.** Die Diözesanleitung der Ackermann-Gemeinde Freiburg kam mit Erzbischof Stephan Burger (3.v.r.) zu einem Gespräch zusammen (Foto: AG Freiburg). Die Delegation unter dem Vorsitzenden Erich Pohl und dem Geistlichen Beirat Dr. Ludwig Weiß berichtete von den Aktivitäten des Diözesanverbandes. Besonders hob sie die intensiven Kontakte in das westböhmisches Bistum Pilsen/Plzeň und den Einsatz für Europa hervor. Der Oberhirte betonte die Wichtigkeit dieses Wirkens und dankte für das Engagement. ag

**AG Eichstätt.** Freunde und Mitglieder der Diözesanverbände Eichstätt, Passau und Regensburg der Ackermann-Gemeinde begaben sich am letzten Septembersamstag auf eine „grenzenlose Wanderung“ von Bischofsreut nach Leopoldsreut. Neben Informationen zu einzelnen Stationen der Wanderung stand bei einer Andacht auch das 70-jährige Jubiläum der Ackermann-Gemeinde im Fokus. Hauptziel der Wanderung war das im Jahre 1962 verlassene Dorf Leopoldsreut, von dem heute nur noch das Schulhaus und die Dorfkapelle stehen. In der Kapelle zelebrierte der Geistliche Beirat der Passauer Ackermann-Gemeinde Prälat Lorenz Hüttner eine Andacht anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Ackermann-Gemeinde. Ilse Estermaier, Vorsitzende der AG Passau, verwies auf die bedeutende Predigt von Pater Paulus Sladek, welche dieser im Jahr 1955 ganz in der Nähe - in Haidmühle - am Eisernen Vorhang hielt.

*Markus Bauer*

## Hessen feiert 70 Jahre

**AG Hessen.** Das Treffen am 15. Oktober 2016 galt dem Rückblick, aber auch dem Ausblick auf kommende Aufgaben. Der Ehrenvorsitzende der hessischen AG, Rudolf Friedrich, stellte prägende Personen, Orte, Ereignisse sowie die Jugendarbeit vor. Er nannte u.a. Richard Hackenberg, Mitglied des Hessischen Landtags, Adolf Rudolf von der Diözese Limburg, der durch den von ihm initiierten Rednerdienst wirkte, und Pater Paul Tilzer als eine prägende Gestalt im religiösen Bereich. Orte wie das Haus der Begegnung, das Gymnasium und die theologische Hochschule in Königstein sowie das Haus der Volksarbeit in Frankfurt waren wichtige sudeten-deutsche Anlaufstellen. Neben den unzähligen Veranstaltungen auf Diözesan- und Landesebene erinnerte Friedrich an die Begegnungsfahrten in



das Sudetenland oder nach Südtirol. Aus Hessen kamen auch nicht wenige, die an der Spitze der Jugendorganisation der Ackermann-Gemeinde, der Jungen Aktion, Verantwortung übernahmen, so 1953 der erste Bundesführer Rudi Alscher, danach u.a. Maria Scholz, Rudolf Friedrich, Hilde Hejl und Rudi Krämling.

Der AG-Bundesvorsitzende Martin Kastler ging in seinem Beitrag u.a. auf Franz Olbert ein. Viele deutsch-tschechische Partnerschaften sind gerade mit seinem Namen verbunden. Er erinnerte daran, dass es die Iglauer/Brünner Gespräche jetzt schon 25 Jahre gebe und dass schon zwei Bundestreffen mit Beteiligung von Deutschen und Tschechen in Tschechien stattgefunden haben. Die Junge Aktion sei mit ihren Begegnungen Vorreiter gewesen. Inzwischen gibt es mit der SAG eine tschechische Partnerorganisation mit dem tschechischen Kulturminister Daniel Herman als Vorsitzenden. Monsignore Anton Otte habe durch seine langjährige Anwesenheit in Prag unglaublich viel für die deutsch-tschechische Verständigung geleistet, so Kastler.

*Reinhard Forst*

**Hielten die Fahne zum Jubiläum  
hoch: R. Friedrich (l.) und M. Kastler**

## Kaiser Franz Josef als Karikatur

**AG Mainz.** „Eine Karikatur kann mehr aussagen als ein Artikel“. Mit diesen Worten stimmte Dr. Jozo Džambo, bosnischer Historiker, Essayist und Übersetzer aus München, seine Zuhörer auf seinen Vortrag „Mir bleibt nichts erspart – Kaiser Franz Josef im Spiegel der Karikaturen“ in Darmstadt ein.

Zensur und Strafandrohung habe dazu geführt, dass Satire und Humor, die in Europa eine Blüte in Form von satirischen Zeitschriften erlebten, in Österreich recht dürftig verbreitet waren. Der Kaiser sei also nicht karikiert worden, doch der Volksmund hätte sich nicht beherrschen können. Zeichnern ausländischer Satireblätter da-

gegen bot das langjährige Regiment des Kaisers mehr als genug Stoff für Spott und Ironie. Nach dem Zerfall der Monarchie habe Franz Josef weiterhin in der Karikatur gelebt.

*Gerold Schmiedbach/ag*



**Gerold Schmiedbach, Dr. Jozo Džambo, Ingrid Schneider, Norbert Irgang (v.l., Foto: Helene Jundt)**

## Nach Südtirol

**AG Limburg.** Seit 1961 fährt die Limburger AG nach Südtirol. Heuer konnte eine Gruppe von über 40 Teilnehmern das 80. Jubiläum dieser Fahrten feiern. Anlässlich des Jubiläums besuchte der Direktor des Tourismusverbandes Ahrntal, Gottfried Strauß, sowie der Landtagsabgeordnete und Regionalratsabgeordnete der Region Trentino-Südtirol, Christian Tschurtschentaler, die Gruppe. In einem Vortrag wurde die Problematik



Gruppenbild in Innichen

Südtirols von der Zeit der Entstehung nach dem 1. Weltkrieg bis zur heutigen Situation dargestellt und über die Arbeit des III. Gesetzgebungsausschusses berichtet. Themenabende informierten uns u.a. über das kirchliche Leben und die Änderungen hinsichtlich der Zusammenführung uralter Pfarreien zu Pfarrverbänden, was gerade auf einer Synode beraten worden war. Herr Strauß berichtete über das Ahrntal und wies auf Neuerungen, so die neu gegründeten Naturhäuser hin. Hier wird die Bergwelt anschaulich dargestellt und die Besucher werden aufgefordert, sorgsam mit der Natur umzugehen, denn allein am erschreckenden Abschmelzen der Ferner in der Region ist zu sehen, wie der Mensch in die Natur eingreift. Darüber hinaus wurde der Dokumentarfilm von Lenka Ovčáčková „Tiefe Kontraste“ gezeigt, in dem am Beispiel des Böhmerwaldes die Zerstörung ebenso wie die Wiederbesiedlung dieses Lebensraumes dokumentiert und veranschaulicht wird, wie Versöhnung möglich ist. Der Schnäppchenmarkt, wie immer zugunsten des Sozialwerks veranstaltet, erbrachte einen Erlös von 355 Euro.

*Christa Siegel*

## Verlust - Versöhnung - Hoffnung



Beeindruckten (v.l.): Johanne Pfeiffer, Greta Hamidi, Maike Rölver (Foto: Franca Porsch)

**AG Nordwest.** Drei Jugendliche verlieren. Und zwar so gut wie alles. Familie, Freunde, Heimat, Hoffnung. Sie sind auf der Flucht. Sie wissen nicht, was kommen wird. Sie wissen nur, dass sie weg müssen.

Drei Oberstufenschülerinnen des bischöflichen Gymnasiums Marienschule Münster fesselten zum Auftakt der Herbsttagung der AG Nordwest in Münster die 70 Teilnehmer mit ihrem selbst entwickelten Theaterstück. Sie stellten eindrucksvoll drei Fluchtge-

schichten in unterschiedlichem historischen Kontext vor. Helga flieht 1945 mit ihrer Mutter und ihrer kleinen Schwester aus Schlesien, Jessy will 1975 den staatlichen Behörden der DDR entkommen und Tal entflieht 2015 dem Krieg in Syrien. Trotz der schlimmen Erlebnisse der Drei fanden sie die Kraft und Hoffnung weiterzuleben.

In der anschließenden Diskussion auch mit dem engagierten Lehrer Christian Reick berichteten die Darstellerinnen von ihren eigenen Erfahrungen und Gefühlen bei der Erarbeitung des Stückes und kamen mit „unserer“ älteren AG-Erlebnissgeneration sehr gut ins Gespräch.

Friedliches Zusammenleben in Europa kann es nicht geben, wenn wir uns nicht an die Geschichte erinnern und daraus lernen. Es kann aber auch nicht entstehen, ohne dass Menschen

sich treffen, miteinander ins Gespräch kommen und Freunde werden. Dieses Ziel hat sich das tschechische Projekt „Versöhnung - Smíření 2016“ gesetzt.

Am Sonntag ließen uns Franziska Bilau (Sdružení AG) und Lena Schaefferling (Antikomplex) die Eröffnung der Prager Ausstellung in Wort, Film und Musik nacherleben. Auch Helga Schuffenhauer und Annelies Schwarz - beide AG Nordwest - gaben ihre persönlichen Eindrücke aus Prag begeistert wieder.

Unter den Teilnehmern waren erfreulicherweise 20 Jugendliche, davon die Hälfte Jahreshochschüler aus Tschechien. Das Interesse der jungen Generation für das immer aktuelle Thema der Aussöhnung und des friedlichen Miteinanders der Völker gibt uns große Zuversicht, für die es sich lohnt einzusetzen.

*Dr. Marie Bode*

## „Wir sind keine Verräter“

**AG Regensburg.** Rudi Cerny, Tschechisch-Lehrer an der Volkshochschule Weiden-Neustadt, gehört zur Gruppe der „heimatverbliebenen Deutschen“. Einige Tausend Sudetendeutsche durften, manche mussten sogar bleiben. Nicht selten machten sich die Zurückgebliebenen deshalb Vorwürfe, weil sie nicht das Los ihrer Landsleute teilen konnten. Cerny, einer von ihnen, erzählte jetzt im Literarischen Cafe der AG die Geschichte seiner Familie, die symbolhaft für die Brüche in der deutsch-tschechischen Geschichte nach 1945 steht.

Mutter und Großeltern saßen 1946 bereits zur Abschiebung im Zug, als sie wieder in ihren Bauernhof zurück beordert wurden. Nur gehörte der Hof ihnen ab sofort nicht mehr, der neue „Eigentümer“ ließ sie aber zur Bewirt-

schaffung in einem Zimmer wohnen. „Wir sind keine Verräter, sondern wollten eigentlich aus der Heimat weg“, betonte Cerny mehrmals. Die Familie hat erleben müssen, wie die ursprüngliche Heimat aufgehört hatte zu existieren und sie urplötzlich in einem fremden Land mit fremder Sprache lebten. Cerny hatte mit Nachteilen in Schule und Beruf zu kämpfen. Nicht nur der Traum vom Medizinstudium platzte, sondern auch das Lehrerstudium führte nicht an die Schule sondern in den Uranbergbau.

Eine Entschädigung hat die Familie aufgrund der Beneš-Dekrete nie erhalten, auch keinen Lastenausgleich wie die vertriebenen Sudetendeutschen. Dennoch hadert Cerny nicht mit der Vergangenheit, sondern lässt



Rudi Cerny  
(Foto: H. Krämer)

in seiner Erzählung Optimismus und immer wieder den typischen böhmischen Humor durchblicken. Beste Voraussetzungen also, die bei uns noch immer vorkommenden deutsch-tschechischen Missverständnisse und historischen Vorurteile auszugleichen.

*Harald Krämer*

## Erinnerungskultur und Lebensläufe

**AG Stuttgart/AG Freiburg.** Zur Landestagung der Ackermann-Gemeinde fanden sich am 22./23. Oktober 2016 Teilnehmer aus den Nachbardiözesen im Christkönigshaus in Stuttgart-Hohenheim ein. Das Programm versprach Interessantes: Heimat verlassen – Heimat finden, vertrieben, geflüchtet – angekommen. Blickrichtungen in die Vergangenheit, aber auch auf allerjüngste Ereignisse.

Bei Prof. Dr. Marita Krauss, Lehrstuhl für Bayerische Landesgeschichte an der Universität Augsburg, ging es um den Wechsel der Lebensräume der Menschen der Erlebnissgeneration, die in den Erinnerungen und Erzählungen ins Wort kamen: Alltagskultur, Friedhofskultur, Essens- und Lebensgewohnheiten, von hier und dort, Fotos von damals und heute. Das alles sind wichtige Bausteine, um sich in der Fremde, der „neuen Heimat“ wieder einzurichten und die Verletzungen der Seele langsam heilen zu lassen. Der Blick auf die Menschen, die von historischen Ereignissen betroffen, überrollt und an einen neuen Ort versetzt wurden, auf ihre Erfahrungen und Verarbeitungsstrategien schaffe ganz andere Zugänge zur Geschichte von Flucht, Vertreibung und Integration als der Blick auf die administrative, politische oder wirtschaftliche Ebene.

Dr. Jana Nosková aus Brünn/Brno vom Institut für Ethnologie der tschechischen Akademie der Wissenschaften referierte über „Das Alltagsleben der Deutschen in Brünn in der Zwischenkriegszeit“, über die Zeit des aufkommenden Nationalismus in der neu gegründeten Tschechoslowakei und des in der Katastrophe endenden Nationalsozialismus in Deutschland. Ausgehend von den stark wechselnden Bevölkerungsanteilen der tschechischen und deutschen Stadtbewohnerschaft Brünns wurde untersucht, ob das Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen ein Miteinander, ein Nebeneinander oder ein Gegenüber war. Klar wurde, dass das Zusammenleben stark von der sozialen Schicht bestimmt war, der die Menschen auf beiden Seiten angehörten. In der Mittel- und Oberschicht lebte man in getrennten Schulen, Theatern, Verbänden, Kulturvereinigungen, Sportgemeinschaften, Kirchengemeinden, usw. eher nebeneinander her. Am ehesten zueinander fanden Kinder beim Spielen und junge Leute bei gemeinsamen Unternehmungen oder auch Bubenstreichen. Der Zusammenhalt der Familien der Deutschen und ihre Art zu leben waren häufig noch von den Gepflogenheiten der österreichisch-ungarischen Monarchie bestimmt.



**Prof. Dr. Marita Krauss (oben) und Dr. Jana Nosková (unten) referierten.**



Erst in den Vierzigerjahren des letzten Jahrhunderts - zur Zeit des Protektorates - trübte sich das gegenseitige Verhältnis zusehends ein. Begründet durch den Erlass der sog. Beneš-Dekrete kam es am 31. Mai 1945 zum „Brünner Todesmarsch“ und in der Folgezeit, ab Sommer 1945/46 zur organisierten Vertreibung der Deutschen.

*Centa Schmid*

## Nicht Sprengstoff, sondern Baustein

**AG Südost.** Unter diesem Thema stand am 8. Oktober 2016 der Begegnungstag der Süd-Ost-Region der AG in Meißen. In ihrem Referat zeigte die ehemalige stellvertretende AG-Bundesvorsitzende, Dr. Gerburg Thunig-Nittner, aus Anlass des 70-jährigen Jubiläums eindrücklich die Wege und Ziele der AG auf. Ihr Leitsatz war zu Beginn: „helfen, raten, trösten“. Der Anfang der AG war damals nicht immer leicht, aber sie fasste bald Fuß in westdeutschen Bistümern. Komplizierter war es im Norden Deutschlands auf Grund der dort vorliegenden Diasporasituation. Die katholische Organisation, die aus einem Kreis aktiver sudetendeutscher Vertriebener bestand, stellte sich bald den Herausforderungen der Zeit: der Versöhnung und Zusammenarbeit mit Tschechen und Slowaken. Pfarrer i.R. Heinrich Bohaboj blickte anschließend zurück auf „25 Jahre Ackermann-Gemeinde in den Neuen Bundesländern“. So fand bereits 1992 das erste Treffen der AG in Dresden statt. 1993 wurde ein Führungsteam gebildet, und auf dem Katholikentag 1994 in Dresden entfaltete die AG eine erstaunliche Aktivität. Sie organisierte Sühnewallfahrten mit über tausend Teilnehmern in das ehemalige KZ Theresienstadt/Terezín, zum Wallfahrtsort Mariaschein/Bohosudov und zum Kloster Ossegg/Osek. 1998/2000 war die AG Gast bei der Brücke-Most-Stiftung in Dresden. Später wurde das Seniorenheim St. Benno in Meißen zum ständigen Tagungsort der AG-Süd-Ost. Seit über zehn Jahren treffen sich die AG-Mitglieder im St. Benno-Bildungshaus in Schmochtitz bei Bautzen zu Wochenendtagungen. Eine Herausforderung war auch das Bundestreffen der AG 2012 in Bautzen. Der Weg, so Pfarrer Bohaboj, war nicht immer einfach, aber er wird mit Intensität fortgesetzt.

*Christian Buck*

## Seliger P. Engelmar: Vorbild und Fürsprecher

**AG Würzburg.** Die Seligsprechung von P. Engelmar Unzeitig am 24. September 2016 war für die Würzburger AG ein besonderes Ereignis, das mit zahlreichen Aktivitäten verbunden war. Vor der Seligsprechung stand die Ausstellung beim Empfang der Stadt Würzburg nochmals im Mittelpunkt. Oberbürgermeister Christian Schuchardt durfte unter den zahlreichen geladenen Gästen hochrangige Vertreter aus Tschechien begrüßen (s. S. 11). Die Diözese war durch Weihbischof Ulrich Boom, die Missionare von Mariannahill durch ihren Generalsuperior P. Damian Weber aus Rom vertreten.

Zu einer weiteren Einstimmung auf die Seligsprechung lud die AG in Kooperation mit der Domschule bereits in der Woche zuvor zu einer gut besuchten Vortragsveranstaltung mit dem Provinzial der Missionare von Mariannahill, P. Michel Maß, ins Burkardushaus ein. Er gab nicht nur einen historischen Abriss vom Leben P. Engelmars mit dem Schwerpunkt auf seinem Wirken in der „Hölle“ von Dachau, sondern er zeigte anhand von Briefauszügen dessen spirituellen Weg nach. Sein fester Glaube und sein enormes Gottvertrauen waren die Kraftquellen. So konnte er zu einem Märtyrer der Nächstenliebe und der Versöhnung werden. Für P. Michael ist er somit ein Vorbild und ein guter Fürsprecher.

Zur Seligsprechung selbst war der Dom zu Würzburg bis auf den letzten Platz gefüllt. Die vielen Mariannahiller Patres, Brüder und Schwestern, die aus der ganzen Welt zusammengekommen waren, gaben der Feier ein internationales Flair. Unter den Gästen waren auch zahlreiche Tschechen, insbesondere aus der Heimat von P. Engelmar im Schönhengstgau. Hier gebührt Prof. Dr. Werner Strik ein besonderer Dank, der die Einladungsliste der Diözese durch seine Kontakte in die Heimat bereicherte. Unterstützung fanden wir hier auch durch das Büro der Ackermann-

Gemeinde, vor allem durch unsere damaligen tschechischen Freiwilligen Marie Nálepová und Kateřina Farska.

Vier unserer bisherigen fünf tschechischen Freiwilligen waren nicht nur der Einladung in den Dom gefolgt, sondern einige hatten diverse Aufgaben im Gottesdienst übernommen: So durfte Veronika Tomsová eine Fürbitte auf tschechisch vorlesen und Anežka Holubová bei der Gabenprozession P. Engelmars russisches Wörterbuch vortragen. Für die Lesung in tschechischer Sprache war das AG-Vorstandmitglied Iva Slancová auserkoren. Auch die Diözesansekretärin Anette Scheitl hatte eine wichtige Rolle: sie nahm nicht nur aktiv an den regelmäßigen Sitzungen der Protokollkommission teil, sondern hatte als Ordnerin eine Übersicht über das gesamte Geschehen.

Bei der anschließenden Begegnung trafen wir auf viele Mitglieder und Freunde, denen die Ackermann-Gemeinde eine direkte Teilnahme an der Feier ermöglicht hatte. Viele Kontakte wurden dabei auch zu neuen tschechischen Freunden geschlossen.

Für den Sonntag luden die Missionare von Mariannahill zu einer Feier zu Ehren des neuen Seligen in ihr Kloster ein. Erster Höhepunkt war der Festgottesdienst mit der Predigt von Generalsuperior P. Damian Weber, in der er auch der AG für ihr vielfältiges Engagement dankte, und die Übertragung der Asche von P. Engelmar in den Hauptaltar der Herz-Jesu-Kirche. Hierbei wurde ein von Msgr. Karlheinz Frühmorgen getextetes Lied zur Erstaufführung gebracht. Die Texte in tschechischer Sprache im Wortgottesdienst durfte unsere ehemalige Freiwillige Marie Nálepová vortragen. Nach dem Festgottesdienst durften natürlich Kolatschen und Oblaten aus der Heimat von P. Engelmar nicht fehlen.

In der abschließenden feierlichen Orgelvesper wurde durch vom Organisten Rudolf Müller vertonte Texte



nochmals die Spiritualität von P. Engelmar deutlich.

Was bleibt? Mit der Seligsprechung darf das Bemühen um P. Engelmar nicht beendet sein. Nicht nur sein jährlicher Gedenktag am 2. März sollte der AG Verpflichtung zum Innehalten sein, auch Besuche in seinen Wirkorten sollten immer wieder einmal nach Glöckelberg/Zvonková, Greifendorf/Hradec nad Svitavou oder Dachau führen.

Die Herz-Jesu-Kirche in Würzburg steht das ganze Jahr über zu seiner Verehrung offen: P. Engelmar ist nicht nur ein Vorbild, sondern auch ein Fürsprecher bei Gott.

*Hans-Peter Dörr*



### Wiedersehen

**AG Würzburg.** Im September konnte die Würzburger AG mit Anežka Holubová (l.) bereits die fünfte EVS-Freiwillige begrüßen. Für zwölf Monate wird sie nun in der Diözesangeschäftsstelle mitarbeiten. Zur Seligsprechung kamen auch drei ehemalige EVSlerinnen (v.r.): Marie Nálepová, Veronika Tomsová und Kateřina Farska. Hierüber freute sich auch der Geistliche Beirat Pfr. Klaus Oehrlein. (Mitte; Foto: ag)



### Begegnung

Nach der Seligsprechung von P. Engelmar kam es auf dem Kiliansplatz zwischen Dom und Neumünster zu einer großen Begegnung. Die SAG-Geschäftsführerin Eva Engelhardt (v.r.) und AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr berichteten dem Würzburger Bischof Dr. Friedhelm Hofmann von dem gemeinsamen Bemühen, die Erinnerung an die sudeten-deutschen Glaubenszeugen zu pflegen. (Foto: ag)

## Pastoralreise durch Nordböhmen

**AG Würzburg.** Sieben Kirchen, acht Dörfer, eine Konferenz und ein Projekt - damit kann man die Pastoralreise vom 9. bis 13. September 2016 einer Würzburger Gruppe, an der neben Vertretern der Ackermann-Gemeinde auch Domkapitular Christoph Warmuth teilnahm, zusammenfassen. Eine Besonderheit war die Felsenkapelle in Schemmel/Všemily, die in der ersten Hälfte des 19. Jh. gebaut wurde und dem heiligen Ignatius von Loyola geweiht ist.

Doch der touristische Aspekt stand nicht im Mittelpunkt. Es wurde ein Caritasprojekt besucht, das von Renovabis mitfinanziert wurde: ein Begegnungszentrum für Minderheiten. Die Tatsache, dass in der Stadt Georgswalde/Jiříkov mehr als 40 % der Bevölkerung Roma sind, war Bedarf

zur Gründung dieses Projekts gewesen. Brigita Janovská, die schon seit 15 Jahren als Ehrenamtliche bei der Caritas tätig ist, empfing die Gruppe und führte sie durch das Zentrum. Zudem standen unter der Führung von Marcel Hrubý zahlreiche Kirchen auf dem Programm. Er berichtete von seinen Anstrengungen, die Kirchen der Region zu renovieren und sie mit Leben zu füllen.

Das Ziel der Pastoralreise war die Konferenz „150 Jahre Philippsdorf“ am 12. und 13. September in Schönlinde/Krasná Lípa (s. S. 12). Die Erscheinung der Jungfrau Maria vor 150 Jahren wurde bei der Tagung aus vielen verschiedenen Perspektiven diskutiert. Die theologische, medizinische, literarische, geographische und andere Sichtweisen wurden dargelegt. Der Gottesdienst in der Basilika in Philippsdorf am letzten Tag unserer Reise wurde in tschechischer und deutscher Sprache gefeiert. Es predigten Bischof Jan Baxant und der emeritierte Bischof von Dresden-Meißen Joachim Reinelt.

*Anežka Holubová/ag*



**Zu Besuch beim Caritas-Projekt in Georgswalde (Foto: ag Würzburg)**

## Retzbach-Wallfahrt

**AG Würzburg.** Die diesjährige diözesane Wallfahrt der Aussiedler und Vertriebenen fand am 8. Oktober 2016 statt. Nach der Begrüßung und einer besinnlichen Einstimmung durch den Diözesan-Aussiedler- und Vertriebenenseelsorger Pfr. Adam Possmayer in der Thüngersheimer Kirche „St. Michael“ machten sich die Wallfahrer auf den Weg zur Wallfahrtskirche „Maria im Grünen Tal“. Die Gebets- und Meditationstexte für unterwegs wurden von Pfr. Possmayer und Sebastian Zgraja vorbereitet. Die musikalische Begleitung übernahm traditionsgemäß die Musikkapelle Gropp.

Unser Pilgerweg durch die Weinberge ließ sich sehr gut mit dem Gebet des „Franziskus-Rosenkranzes“ in Einklang bringen: Spüren, dass wir Menschen Teil einer wunderbaren Schöpfung sind, die uns Gott anvertraut hat, und die es gilt zu bewahren und zu respektieren. Dazu reihten sich sehr passend die Gebetsimpulse zu den sieben geistigen Werken der Barmherzigkeit ein.

An unserer ersten Station „Jesus in der Kelter“ wurde der Menschen unserer Tage gedacht, die durch Kriege und Terror, Flucht und Vertreibung Schreckliches erleiden müssen. An der zweiten Station „St. Michael“ richtete sich das Gebet um Stärkung des Glaubenszeugnisses an den Hl. Erzengel Michael. Der dritte Meditationstext bei der Station „St. Urban“ lenkte den Blick auf die „Sieben Freuden Mariens“. Bei der Kolping-Kapelle - der vierten Station - erinnerte Possmayer an die heiligen Patrone der Heimatländer und hob sie als Vorbilder des Glaubens hervor.

Der Einzug zum Gottesdienst in die Kirche war mit dem Zelebranten, den vielen Fahnen- und Trachtenträgern, Ministranten und der Musikkapelle sehr festlich. Die Predigt hielt der Hauptzelebrant Pfr. Dr. Joachim Gie-la, Visitator für Breslau, Branitz und Glatz.

Mit der stimmungsvollen Lichterprozession endete die Wallfahrt zu „Maria im Grünen Tal“.

*Helene Zwick-Schestak*

# Familiennachrichten

**Wir gratulieren**

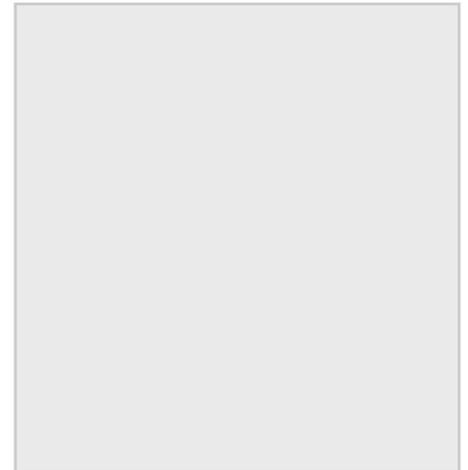
**im Januar 2017**

**im Februar 2017**

**im März 2017**

## Wir gedenken

## Wir begrüßen



## Kranzablöse- spenden

... P. Angelus *Waldstein* OSB, Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde 1980-1991, zum 60. Priesterjubiläum.

... der Schriftstellerin *Jenny Schon* zur Verleihung des großen Literaturpreises der KünstlerGilde Esslingen am 18.11.2016.

## Spenden

... Kulturminister Daniel *Herman*, Vorsitzender der SAG, und Bernd *Posselt* MdEP a.D., Sprecher der SL, zur Verleihung des Kunstpreises der deutsch-tschechischen Verständigung am 12.12.2016 in Sulzbach-Rosenberg (Bericht folgt).

*Durch Ihren Förderbeitrag und Ihre Spenden schaffen Sie den Grundstock für das Wirken der Ackermann-Gemeinde für **Dialog und Versöhnung in der Mitte Europas.***

**Danke und „Vergelt´s Gott!“**



„Die Ackermann-Gemeinde seit Jahrzehnten ein Pionier des Dialogs“ (Süddeutsche Zeitung)

## Termine

### Bundesebene

27.-29.01. Bundesvorstand in Prag  
31.03.-02.04. Zwischentreffen der Colloquia Ustensia in Salzburg

### Augsburg

20.01. Vortrag Dr. Ortfried Kotzian „Ein Museum für die Zukunft“, Bürgertreff Hochzoll, Augsburg  
im Febr. Literarischer Nachmittag, Kloster Maria Stern, Augsburg  
25.03. Religiöser Bildungstag, Haus St. Ulrich, Augsburg

### Bamberg

28.12.2016-05.01.2017 Winterakademie in Brixen  
im März Ausstellung zu Přemysl Pitter mit Begleitprogramm

### Freiburg

15.02., 18.00 Uhr Vortrag „Syrien verstehen“, Collegium Borromaeum, Freiburg  
04.0/5.03. Waldhoftagung „Europa - sind wir noch eine Wertegemeinschaft?“, Freiburg  
25.03. Tagung „Flucht, Trauma und Traumabewältigung“, Caritas Tagungszentrum, Freiburg  
29.03., 20.00 Uhr Vortrag „Kriegstraumata: Aus Erfahrung klug?!“, Roncalli-Forum, Karlsruhe  
21.-23.04. Vorankündigung: Seminar „Über die Grenzen des Schweigens - Wie Kriegserlebnisse weiterwirken können“

### Fulda

01.04. Frühjahrstagung, Bonifatiushaus, Fulda

### Limburg

28.01. Karlsamt im Bartholomäusdom mit S.E. Dominik Kardinal Duka, Prag  
11.02. Kulturseminar, St. Hedwig, Frankfurt  
11.03. Frühjahrstagung in Großenlinden

### Mainz

18.02., 15.00 Uhr Vortrag Gerold Schmiedbach: „Johannes von Nepomuk und Jan Hus“  
25.03., 15.00 Uhr Vortrag Michael Heitmann: „Erfahrungen eines deutschen Journalisten als DPA-Korrespondent in Tschechien“

### München

19.01., 14.30 Uhr Literarisches Café mit J. Katalpa im HdO  
09.02. Buchvorstellung: Vertriebenen-schicksale, Dr. Kateřina Kovačková, Tschechisches Zentrum München  
10.-12.02. Kulturwochenende im Haus St. Martin, Bernried  
26.03. Diözesantag im KKV-Hansa Haus, München

### Nürnberg

11.03. Religiöser Besinnungstag zur Fastenzeit, CPH, Nürnberg

### Passau

14.03., 15.00 Uhr Literarisches Café „Briefe an Olga“ (von V. Havel)

### Regensburg

20.01., 15.00 Uhr Literarisches Café: Jakuba Katalpa: „Die Deutschen“  
17.02., 15.00 Uhr Literarisches Café: Godehard Schramm: „Briefwechsel“  
11.03. Habsbergtagung

### Stuttgart

22.01. Diözesantag, Ulm-Wiblingen  
11.03. Tagung des Bischof-Neumann-Kreises, Schwäbisch Gmünd

### Würzburg

13.01., 19.00 Uhr Weltfriedenstag mit ökumenischem Gottesdienst, anschl. Begegnung im Kreuzgang des Klosters  
08.02., 09.30 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst in St. Josef, Würzburg-Grombühl, anschl. Frühstück im Pfarrzentrum

### Junge Aktion

28.12.16-01.01.17 Silvesterbegegnung (D, CZ, SK, H) in Brünn/Brno

### Sdružení Ackermann-Gemeinde

24.-26.02. Jahreskonferenz der Sdružení AG, Prag

---

## Vorankündigungen: Termine rund um Ostern

### Bundesebene

07.-09.04. XXVI. Brünner Symposium „Dialog in der Mitte Europa“

### Institutum Bohemicum

12.-17.04. Kultur- und Begegnungstage in Argenbühl-Eglofs

### Junge Aktion

12.-17.04. Politische Weiterbildungswoche, Kloster Niederaltaich

### Jugendbildungsreferat

18.-21.04. Kinder- und Jugendtage „Frühlingsplasto“, Feuchtwangen